

Zimmermanns-Presse
mit der sächsischen Gesetzgebung
zum 1. Mai 1897. Preis je Heft
10 Pf. bei Buchdruckerei in den
Städten und Orten des Landes.
Schrift 10 Pf. pro Seite
Zeitung 10 Pf. pro Seite
Buchdruckerei 10 Pf. pro Seite
Druckerei 10 Pf. pro Seite
Postkarte 10 Pf. pro Seite
Telegraphen-Karte 10 Pf.

Redaktion:
Zimmermanns-Presse Nr. 1, 1. Etage
Schriftrichter
am Dienstag von 12 bis 1 Uhr
Telegraphen-Karte 1, Nr. 4488.

Telegraphen-Karte:
Ankündigung Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 234.

Dresden, Sonnabend den 9. Oktober 1897.

8. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Dresden, 8. Oktober.

Die bürgerliche Presse über den Ausfall der sächsischen Landtagswahlen.

Daß die Reaktion, welche das Dreiklassenwahlrecht schuf, durch den Ausfall einer einzigen Wahl, die dabei noch nur ein Teilstück des Wahlkreises umfaßt, zur Unkehr veranlaßt werden wird und gleich in Sach und Asche zu liegen kommt, wird für ihre reaktionären Beginnen, konnte kein vernünftig Denkender erwarten. Im Gegenteil, es war vorauszusehen, daß die ersten greifbaren Erfolge des gegen die Sozialdemokratie geführten Streiks, die Reaktionäre in jubelnde Begeisterung versetzen werden. Und daß reaktionäre Erfolge im Sinne der Erlangung von Mandaten mit dem Dreiklassenwahlrecht möglich waren, — wer das bestreiten möchte, gehöre ins Irrenhaus. Und als nun noch infolge der innerparteilichen gewaltigen Niederlage der Antisemiten, die einer äußerlichen Vernichtung dieser Partei gleichkommt, der Erfolg des Kortells in Bezug auf Einheimung der Mandate ein durchschlagender war, so hat der Jubel keine Grenzen. Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir: Man hätte sich, die Niederlage der Antisemiten auf uns zu übertragen — gewiß, es ist deshalb eine stärkere Übermacht des Kartells eingetreten, als erwartet wurde, aber gerade die Niederlage der Antisemiten ist unser Sieg, weil wir es waren, welche die Antisemiten aus der dritten Klasse und zum Teil sogar aus der zweiten vertrieben haben. Die Reaktion ist also in diesem Augenblick äußerlich besiegt von ihrem „Siege“. Und da sie, trotzdem und allem, eine geheime Angst vor der Wahlbeteiligung der Sozialdemokratie hatten, so rufen sie uns jetzt: „Seht ihr, was hat euch eure Wahlbeteiligung gebracht?“ Das heißt, die Reaktion habe die Mandate erobert, trotz der Wahlbeteiligung der Sozialdemokratie — daß die Reaktion sich damit brüderlich ist, doch der beste Beweis dafür, daß sie mit unserer Wahlbeteiligung als mit einem Hindernis rechnet, und ist insofern eine Anerkennung der Richtigkeit der von uns eingeschlagenen Linie. Wie dünnen und durch den überbäubenden Dämmer, welchen unsere berauften Gegner erheben, nicht in dem ruhigen und richtigen Erfassen des Sachzes können lassen; dieses Judenangeheul wäre sicher noch viel ohngeheuerlich, noch viel betrüblicher gewesen, wenn wir uns an den Wahlen nicht beteiligt hätten. Dann würde es heißen: Das Ziel ist erreicht, wir sind die Sozialdemokratie losgeworden. Man würde den „ruhigen“ Verlauf der Wahlagitation gepriesen haben und über die Sozialdemokratie hohulachen, deren großes Versprechen der Freiheitserwerbung gar nichts wurde. Daß dies erst zur Nachahmung anderwärts gereicht hätte, liegt auf der Hand. Jetzt ist das einzige, auf das sich das Triumphgefecht stützt, der Verlust unserer Mandate, höchstens noch, daß man uns den lächerlichen Worms macht, wir hätten nicht auf einen Zug lärmende Wahlmänner der dritten Klasse im ganzen Lande erobert, — unsere Wahlagitation muß man als sehr bittere Blöße stichwendig verständen und davon, daß bereits Ruhe über dem Wahlkreislande eingetreten wäre und die Reaktionäre sich in aller Gemüthslichkeit im neuen Landtag einrichten könnten, ist mit keinem Wort die Rede. Ja, wenn wir jetzt endlich den Gegnern des Gefallen thun wollen und nach der ersten Probe auf die weitere Beteiligung verzichten, da hätte der Jubel gar kein Ende! Aber diesen Gefallen thun wir den Gegnern nicht. Die „Ruhe des Reichsstaates“ wird nicht eintreten, und von Wahl zu Wahl wird die Sozialdemokratie ihren Ansturm gegen das Dreiklassenwahlrecht wiederholen. Die Freude über die Eroberung der Mandate, die jetzt das erste Mal eingesetzt ist, nachdem die „Ordnungsparteien“ den Wahl zu Wahl regelmäßig Mandate verloren haben und sich dem Übergange nahe sohn, ist aus begreiflichen Gründen sehr groß. Doch sich mit der Zeit legen, und wie wollen sehen, ob den Herren unter unsrer Wahlagitation nicht das Nachsehen verbleibt!

So viel Einsicht haben nun die Reaktionäre doch immerhin noch behalten, um ihren Sieg nicht dem Dreiklassenwahlrecht allein, sondern dem Kartell zuschreiben. Demgemäß lassen sich auch in den von außerhalb Sachsen kommenden Urteilen zwei Richtungen unterscheiden: Die einen, die Inhaber des preußischen Dreiklassenwahlrechts, bemühen diese Gelegenheit, um dafür Propaganda zu machen. Das sind nur wenige. Viel mehr bewundern findet das sächsische Kartell. Das ist ja überhaupt ein Lieblingsgedanke der bürgerlichen Parteien, und die bevorstehenden Reichstagswahlen legen ihr diesen Parteien ganz besonders nahe. Auch die „Königliche Zeitung“ verzerrt nicht, bei dieser Gelegenheit den Triumph des Kartells zu feiern — die Querte sollte sich doch gefälliger an die flammenden Philippstädter erinnern, die sie erst tüchtig gegen die ostelbischen Junker schlugen. Anders sagt das Zentrumblatt, die „Königliche Volkszeitung“, die Situation auf. Das Blatt schreibt: Wenn die „staatserhaltenden“ Parteien das Wahlrecht nicht nach ihrem eigenen Interesse zurückföhren und dann natürlich auch damit „siegen“, so ist das freilich ein „Erfolg“; aber was für einer! Ferner in einer anderen Notiz heißt es über das Kartell: Die außerdämmische Kartellpresse verläßt nicht, das sächsische Beispiel zur Nachahmung zu empfehlen. Allein es ist schon so viel über den „Zusammenschluß aller staatsverherrlichen Parteien“ unlosbar geredet worden, daß auch diesmal wenig Wirkung zu versprechen sein wird. Nur wirkliches Leben zu erwarten ist, wenn die sächsische „Ordnungsparteien“ die Sozialdemokratie die Mandate weggenommenen; darum bleibt es über in Sachsen keinen einzigen Sozialdemokrat weniger, vielleicht sogar einige mehr. Das die Gefahr der Sozialdemokratie in der Menge ihrer Mandate liege, ist ein gefährlicher Überglauke.

Inmitten all des Jubels um den „Sieg“ der sächsischen „Ordnungsparteien“ erkennt man in der preußischen reaktionären Presse leicht eine schlecht verhüllte Angst, unter Parteidag könnte bestehlichen, das Beispiel Sachsen auch in Preußen nachzuhören. Die „Hamburger Nachrichten“ sind so läufig, dem Parteidag es direkt nahezulegen, auf Grund der sächsischen Erfahrungen auf die preußische Wahlbeteiligung zu verzichten. Der Hamburger Parteidag wird sich selbstverständlich bereiten, diesen freundsschaftlichen Ratsherrn des Vaters des Sozialistengesetzes zu folgen. Ein sehr auffallender Wechsel der Stimmung ist bei der „Kreuz-Zeitung“ eingetreten. Nachdem sie wiederholt das sächsische Wahlergebnis sehr laut bejubelt hat, hält sie es plötzlich für notwendig, die Konseriativen dagegen zu verwahren, als ob es grundsätzliche Anhänger des Dreiklassenwahlrechts wären! Sie wendet sich gegen die Behauptung, daß diejenigen, die das Wahlergebnis in Sachsen mit Genugtuung begreifen, zugleich bona fide Bewunderer des Dreiklassen-Wahlrechts seien. Sie meint dann:

Wir wenigstens, die in diesem Fall auch zu den „Aufrechten“ gehören, haben etwas derartiges nie gesagt, sondern immer nur daß eine Stütze besteht, daß es sich bei der gegenwärtigen Lage um politische und soziale Notwehr handelt, und manche Unvollkommenheiten, wie sie das Dreiklassen-System zweifellos bedingt, mit in den Kasten genommen werden müsse, um noch größere Übelstände zu vermeiden.

Dagegen, daß wenigstens die Auswüchse des Dreiklassenrechts beseitigt werden, haben wir natürlich nicht das mindeste einzurüsten; man soll uns nur nicht immer mit allgemeinen Klagen kommen, sondern auch angeben, wie das zu machen wäre, und momentlich dafür sorgen, daß sich im Landtag die erforderliche Mehrheit findet.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Auswüchse in Abrede des bevorstehenden Wahlen, zum Reichstag wie zum Landtag, gemacht sind. Nach der Aussichtung über den sächsischen „Sieg“ zeigt sich bereits der Nageljammer. Schon bangt es der Reaktion vor dem Folgen dieses „Sieges“! Doch der Rat der „Kreuz-Zeitung“ soll begleitet werden: Die Sozialdemokratie wird durch ihre Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen dafür sorgen, daß im Landtag die erforderliche Mehrheit sich findet, um „wenigstens“ die Auswüchse des Dreiklassenwahlrechts zu beseitigen. Zum Schlusse wollen wir noch das Urteil der „National-Zeitung“ anführen, die man doch sicher einer übermäßigen Liebhaberwürdigkeit der Sozialdemokratie gegenüber nicht beichuldigen kann:

Der lediglich mechanische, äußerliche „Erfolg“, welcher bei den jüngsten Landtagswahlen im Königreich Sachsen, gegen die Sozialdemokratie errungen worden, hat nicht nur dort Kunde gebungen einer schwer begreiflichen Befreiung herzuverursachen, sondern er hat sogar in Preußen manchen Deutzen Hut zu Kopfprächen auf das hier bestehende, dem sächsischen ähnliche Dreiklassen-Wahlrecht gemacht. Das erinnert an die Genugtuung, mit der man vor einem halben Jahrhundert in Frankreich unter dem Juli-Königtum auf die Zusammenlegung der Kammer hinwies, welche, auf dem Wahlrecht einer kleinen Minderheit der erwachsenen Franzosen beruhend, die vermeintlich herzliche Vertretung der Nation ergeben hatte; ein Jahr darauf war die Juli-Monarchie hinweggesetzt. Eine Revolution wird bei uns nicht wegen des preußischen und des ihm verwandten sächsischen Wahlrechts entstehen; aber die Befriedigung über die anti-sozialdemokratischen Ergebnisse derselben ist um nichts begründeter, als es die Selbstzufriedenheit des „gesetzlichen Landes“ b. h. des nach dem Wahlgesetz allein in Betracht kommenden Reichsteils des Landes, der gleichwohl das Land, den Staat bedeuten wollte, vor fünfzig Jahren in Frankreich war.

„Erfolge“ wie diese sind durch Tendenzierungen der Wahlgerüste leicht zu erreichen; es fragt sich nur, was sie wert sind. Dies ist die Stellungnahme der bürgerlichen Presse. Wir können, wenn wir kritisch deuteilen, mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein. Wenn das Kartell sich jetzt über unsere Wahlagitation und unser Vorrücken in der dritten Wählerklasse damit tröstet, daß es in unabstraktem Verhältnis der Mandate ist — so wollen wir daran erinnern, daß es eine Zeit gab, wo Fürst Bismarck selbst unter Reichtagsabgeordneten so wenig schätzte, daß er sich „das dritte Dogen“ wünschte; er hat es erhalten, er hat noch mehr erhalten und immer mehr, — und jetzt weiß er und die Regierung und die Parteien und alle Welt gar keinen anderen Ausweg aus dem Bedrängnis mehr, als mit Gewalt, durch eine Reichsänderung, durch die Rückkehr zu dem elendensten aller Wahlrechtsystemen diesem fortwährenden Steigen der Sozialdemokratie Einhalt zu thun. So werden wir auch in der dritten Wählerklasse des sächsischen Landtags vorrücken — es ist hier noch viel Arbeit zu thun, mehr, als wir erwartet haben — so werden wir vordringen, hartnäckig, unbegrenzt, unerschrocken, bis wir den letzten Reaktionär in dem entlegensten Wahlbezirk aus der dritten Klasse herausgedrängt und dadurch den Zusammenhang zwischen dem sächsischen Landtag und dem sächsischen Volk völlig zerissen haben, folglich auch den Zusammenhang zwischen den bürgerlichen Reichstagsparteien Sachsen und dem Volke! Ihr frohlockt und jubelt — der Riese — Volk, auf besten Rüden ihr euer zweitürdiges Gebäude der Freiheit aufgerichtet habt, summest indem seine Kräfte, schon hat er verschüttet, sich emporzugeben, aber noch fühlt ihr nicht den Rücken, doch wartet, noch liegen seine Kräfte, denn sie sind unendlich, und die Zeit wird kommen, wo unter seinem mächtigen Druck ein Schleier und Blätter durchauer Haus gehen wird, daß die Wände bröckeln und die Fenster platzten und ihr zusammen und durcheinandergeworfen werden!

Parvus.

Bürozeile
Werden Sie in geheimer Weise
über Ihren Namen mit 10 Pf. Ent-
sands und bei wünschenswerten
Übertragung mit Reichtum gewahrt.
Bürozeile-Büro 10 Pf. Reichtum
würde 10 Pf. (Reichtum 10 Pf.) Ihre Firma
in der Ausgabe abgedruckt.

Erschließung:
Gebhardgasse Nr. 1.
Geöffnet von 10 bis 12 Uhr.
Telephon: Num. 1, Nr. 1000.

Offiziell möglich mit Wohnungsmitteln
Gesamtbildung.

Zur Ausführung der Handwerkerorganisation hat der Reichstag an die Bundesregierung ein Rundschreiben gerichtet. Es wird darin empfohlen, mit der Inkraftsetzung des Handwerkergesetzes, soweit der Zeitpunkt, in welchem es ganz oder teilweise in Kraft tritt, durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt wird, schriftliche vorzugeben und die Vorschriften über die einzelnen in dem Gesetz behandelten Materien je nach dem Fortschreiten der zu ihrer Durchführung erforderlichen Maßregeln nach einander in Kraft treten zu lassen, ohne den Abschluß der gesamten Vorbereitungen abzuwarten.

In einer Sitzung des preußischen Staatsministeriums hat, wie ein Berichterstatter meldet, die Marine-Vorlage des Admirals Tirpitz die Billigung des Staatsministeriums gefunden, und ist bereit, ebenso wie ein Entwurf, betreffend die Einschärfung unzulässiger Verurteile, dem Bundesrat zugegangen. Ein anderer Berichterstatter weiß mitzuteilen, daß der Flottenplan des Staatssekretärs Tirpitz in der Sitzung eingehend erläutert worden sei und eine sehr sympathische Aufnahme und die ungezielte Zustimmung erhalten habe. Auch wird versichert, daß die Angabe über die Verdopplung oder Verdreifachung der Bruststeuer aus der Lust gegriffen sei.

Theorie der Majestätsbeleidigungsklage. Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Alexander Giesen, war im September ein Untersuchungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die Majestätsbeleidigung sollte begangen sein durch einen Leitartikel in Nr. 166 der „Frankfurter Zeitung“ vom 17. Juni d. J., der die Unfreiheit in der inneren Politik infolge des zu starken Hervortretens der unverantwortlichen Stelle und Herausbrüchen des Verantwortlichkeitsbewußtseins der leitenden Staatsmänner geschildert hatte. Das Verfahren ist aber nunmehr, wie das Blatt meint, eingestellt worden.

Abgelehnt hat das Landgericht in Hamburg den Antrag des Verteidigers in der Beleidigungsklage Leopold von Belgien, diesen darüber zu vernehmen, ob er die Stellung des Strafantrages selbst angeordnet habe.

Im bayerischen Abgeordnetenkabinett brachten die sozialdemokratischen Abgeordneten einen Antrag ein auf direkte Abordnetenwahl und Berechnung der auf die Wahlkreise treffenden Bevölkerungsziffern jeweils nach der letzten Volkszählung.

Genosse Vollmar sprach gestern in einer längeren Rede zu der Mandator-Interpellation. Redner erörterte die auffälligen höheren Kavallerieabzeichen einzelner Regimenter. Das könnte kein Unfall sein. Uebereifrige Offiziere hätten allerlei Pressionsmittel auf die Soldaten ausgeübt, damit sich diese zu ihrem Schaden nicht krank melden. Ein Hauptmann habe seiner Kompanie gedroht, wer heute faßt wird, bekommt mit drei Tage Kostenarrest und muß ihn nach der Entlassung abliegen, damit er sich pflegen kann. Bei dem mehr erwähnten Selbstmordversuch sei einmal keine physische Belastung konstatiert worden. Wer weiß, wie oft eine solche vorkommt, wie viel ständiges Vergehen, Militärstrafen &c. darauf zurückzuführen sind. Vöglisch bestreite sollte man in der That nicht einstellen. Redner tadelte es, daß die Kriegsverwaltung nicht sofort nach Auftauchen des Unfallgerütes die Ritter der Verlegerungen &c. veröffentlichte. Es sei befremdlich, daß der Kriegsminister erklärt, es seien keine außergewöhnlichen Anstrengungen vorgekommen. Sie waren vorhanden. Am 6. September sei die Abfahrt der Artillerie in einem entschuldet Zustand der Erziehung und Ernährung durch den Regen gewesen. Ein Offizier mit einem Schrittmesser konstatierte tägliche Marschleistungen von 28 Kilometern, am 4. September von 42 Kilometern, einzelne Abteilungen hätten eine Tagesleistung bis zu 60 Kilometern und waren an den einzelnen Tagen 18—20 Stunden auf dem Marsch. Die Meldereiter, welche den mit 4 Rennern bespannten Wagen des Kaisers zu begleiten hatten, hatten täglich bis zu 150 Kilometern zu reiten. So darf mit der Gelindheit der Söhne des Landes nicht umgegangen werden. Augenfällig sieht man die überzähligen Rechtecke noch nicht, aber sie werden schon kommen. Es geht nicht an, im Frieden Kriegsaufstellungen zu verlangen. Die geraden Kavallerie hätten auch den entsprechenden Wert nicht. Ein Offizier habe ihm gesagt, die Kavallerie hätte heuer den Eindruck gemacht, als würde um vorher bestimmte Punkte herumgezirpt, es habe sich ein aufzüglich geringer Wert vor der Feuerwirkung gezeigt. Die große Kavallerie-Attacke sei völlig verfehlt gewesen. Der Kriegsminister habe gestern gesagt, auf eine erschütterte Truppe, die ihre Munition vergeudet hätte, könne noch immer mit Erfolg mit Kavallerie attackiert werden. Ganz recht: Aber diese Umstände treffen hier nicht zu. Die Kavallerie sollte mit dem entsprechenden Wert nicht umgegangen werden. Wenn eine derartige Attacke im Kriege gemacht würde, wäre sie gleichbedeutend mit einem Führen zur Schlachtabend. Es ist bei dem Kavallerie-Commander noch geschlossen worden, ob Infanterie und Kavallerie völlig einander getrennt werden. Das ist direkt gegen das Verbot des Reglements, wonach auf 100 Meter mit Blankpatronen nicht mehr geschossen werden darf. Es heißt, es seien noch auf dem durchweichten, gefährlichen Boden 200 Meter gefahren, 9 Mann verloren worden, das müßten also Menschen gewesen sein, aber denen thue es gerade so was, wie den Bayern. Was die staatsrechtliche Frage der Neubesetzung des Reichs über die bayerischen Truppen durch den Kaiser betrifft, so ist das nicht so gleichgültig. Der Prinzregent soll, wie der Kriegsminister gestern sagte, dem Kaiser das Oberkommando gegeben haben und das Oberkommando könne er geben, wem er will. Über das ist nicht eine persönliche Sache des Prinzen, sondern es handelt sich um Ausübung eines Rechtes des Landes. Bei den raschen Entscheidungen, die man an gewisser Stelle täglich sieht, sei es doch fraglich, ob beim Prinzregenten um die Erlaubnis nachgefragt wurde oder ob der Prinzregent nur hilfloswährend gestattete, was er nicht andern konnte.

Nach der Vorstellung von der unbegrenzten Macht, die an gewisser Stelle, wie man täglich sieht, herrscht, haben wir hier die Wirkung, die eigenen Rechte entschieden zu beenden, eventuell die Besetzung solcher Rechte rücksichtlos zu beschließen. Die relative Selbständigkeit der Bundesstaaten ist vielleicht noch das einzige Schuhmittel gegen eine Katastrophe. Man sieht ja, welche Unschwungen in Berlin über unsere Rechte bestehen. Man vergleicht nur die Unschwungen bezüglich des obersten bayerischen Militärgesetzes. Das ganze Land ohne Trennung von Parteien muss einschlägige Zusammensetzung, seien es ausdrückliche oder stillschweigende, mit alter Einschließtheit zurückweisen. Der Ton des Kriegsministers vor gestern sehr elegisch, sehr ergeben. Aber mit Elegie reicht man gegen den Kriegsgott nichts aus, namentlich wenn er so mächtig ausgeholt ist. Das Zentrum hat immer so schöne Worte, aber es soll doch zu Thaten übergehen, wenn die Worte nichts nützen. Es soll einmal das Militärbudget verweigern. Abgeordnet Dr. Schäfer sagte gestern, "Kandgraf bleibt hart". Aber das Zentrum bleibt nicht hart. Da muss das Volk selbst der Landgraff werden.

In seiner sehr labmen und nichtsagenden Antwort sagte der Kriegsminister v. Asch u. a.:

Heute v. Böllmer hat eine Anspielung auf 1866 gemacht und gemeint, das Mandat sei Bayern aufgedrängt worden. Das war nicht der Fall. Die Mandate haben mit voller Zustimmung Bayerns stattgefunden. Ein Druck ist von Berlin in keiner Weise ausgeübt worden. Der Kriegsminister findet es befremdlich, dass die Person des Kaisers hier in die Debatte gezogen worden sei.

Präsident v. Walter erklärt, er habe nicht bemerkt, dass die Person des Kaisers in die Debatte gezogen worden sei, er würde das nicht gebüdet haben.

Die Debatte wurde, nachdem noch einige Redner gesprochen, vertagt.

Nachrichten aus dem Auslande.

Eine Szene aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus. Im Abgeordnetenhaus in Wien probierte gestern während der Rede unseres Senators Schrammel der christlich-soziale Gregorius einen großen Skandal. Die Pariser begannen, nachdem schon früher Gregorius wegen Zwischenrufen von den Sozialdemokraten als roher, ungebildeter Mensch bezeichnet worden war. Als Schrammel erklärte, Religion gehöre nicht in die Schule, rief Gregorius: "Da bleibt noch die freie Liebe!" Als der Schönenreiter Pro sagte: "Das sagen Sie mit der Sodawassergeschichte bei Wimberger!", sprang Gregorius auf und schrie mit überlaufenem Gesicht: "Sie frecher Mensch, Sie feiger Haberlump!" Darauf wieder Pro: "Ich werde Sie brauchen mit der Gundelspeicher beobachten!" und Abg. Kindermann zu Gregorius: "Sie gehören in den Gemeinderat, Sie gemeinsamer Mensch!" Bürger rief Kindermann zu: "Das werden Sie verantworten!" Pro stürzte auf Gregorius zu und rief, die Hand zum Schlag erhebend: "Ich habe Ihnen eine Ohrenfeige hinzu!" Queer, dazwischenkam, schüttete Gregorius. Der tumult wurde so groß, dass der Vizepräsident die Sitzung unterbroch. Die lärmenden Szenen, während denen Gregorius von allen Seiten gehöhnt wurde, dauerten eine Viertelstunde. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung bat der Vorsitzende, "die Würde des Hauses" zu wahren.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Notstandssession ohne Störung zu Ende geführt. Ein Antrag Adamek auf Überweisung ländlicher Abstandsanträge an den Budgetausschuss wurde mit 188 gegen 141 Stimmen angenommen, und obmann einstimmig beschlossen, dass der Ausschuss binnen vierzehn Tagen darüber Bericht erstatte. Auf Antrag des Abg. Pro wurde ein Abstimmungswiederholung wegen der beleidigenden Ausführungen des Abg. Gregorius eingesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Der Nationalrat in Bern hat in der Schlusabstimmung bei Ratsauftritt das Bundesgesetz über die Eisenbahn-Besatzung mit 98 gegen 29 Stimmen angenommen.

Und Spanien. In dem gestrigen Ministerrat erklärte der Ministerpräsident Sogas, die Regierung bereite die baldige Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf den Philippinen vor. In Bezug auf die Note des amerikanischen Gesandten Woodford wurde ein Beschluss nicht gefasst, indem glaubte der "Imperial" zu wissen, die Antwort werde die Empfindsamkeit der Spanier befriedigen und dem Präsidenten Mac Kinley die entschlossene Haltung Spaniens anständigen.

Die Polizei hat zur Abwehrziehung wieder einmal einen "Anarchisten" verhaftet.

Zum Panamaprozeß sind folgende Mitteilungen von Interesse. Bei Acton, "Freundin", Madame René, fanden die Geheimen Konventikel statt, an denen die Deputierten Moret und Roque teilnahmen. Hier wurde der Generalplan für die Teilung der zwei Millionen entworfen. Die französischen Notizbücher, welche über die am Parlamentarier aufgetretenen oder ihnen zugeschriebenen Summen Rechenhaft geben, stammen aus dem Jahre 1888. Der Untersuchungsrichter Le Poerrier hat erfordert, dass Roquet tatsächlich 150 000 Franken erhielt. Ein Drittel der Summe wurde dem bürgerlichen Fonds zugeführt, während 100 000 Franken bei Moret hinterlegt wurden. Die Spur wurde gefunden. Bei diesem Handel soll nach den Ermittlungen des Untersuchungsrichters der ehemalige Deputierte Saint Martin eine Vermittlerrolle gespielt haben, für die er mit 45 000 Franken entlohnt wurde. Saint Martin wird insbesondere durch die Aussagen des Deputierten Clovis Hugues bestätigt, welcher einen Augenblick im Verdacht stand, gleichfalls Roquette des Barons Roquet gewesen zu sein. Gegen Henri Moret liegt vor, dass er als Panama-Konsulent den ihm von Acton übergebenen, angeblich von dem verschwundenen Kammerpräsidenten Bureau verfasste Rapport unverändert auf der Tribüne vorlas und für diese Leistung von Acton 90 000 Franken erhielt — anstatt der ihm zugeschriebenen 100 000, da Acton 10 000 Franken als Provision einsetzte. Madame René hat in der Untersuchung angegeben, dass ihr Acton nach der Erledigung dieser Affäre gesagt habe: "Siehe da, meine Belohnungen wegen Moret (dass er sich nämlich unbestechlich zeigen würde) waren unbegründet!" Gegen den Deputierten Moret liegt gleichfalls die Aussage der Madame René vor, welche erklärt, dass dieser Volksvertreter mit 10 000 Franken bestochen wurde. Moret weist nur von 3000 Franken und behauptet, sie als Darlehen von Acton erhalten und teilweise zurückgestattet zu haben. Angeblich zum Ankauf einer Druckerei erhielt der ehemalige Deputierte Planteau noch Actons Angaben 30 000 Franken. Planteau leugnet dies entschieden; er gibt nur zu, wegen Kontrahierung eines Anleihens von 50 000 Franken mit Acton in Unterhandlung gestanden zu haben. Gegen den ehemaligen Deputierten Lefort, welcher in Actons Notizbuch als mit 30 000 Franken beteiligt figuriert, liegen keine Beweise vor. Einer der Angeklagten, Richard, hat fürgleich durch Selbstmord geendet. Der letzte von den Sieben, Gaillard, ehemaliger Deputierter von Boulogne und Biede der provencalischen Dichtergemeinschaft (Gélibres), ist verschollen.

Wie gemeldet, ist die Schlussverhandlung des Panamaprozesses übermäßig verzögert worden und dürfte jedenfalls erst Mitte Dezember stattfinden.

Arbeitsfestsitzung in Australien. Aus Sydney den 4. Okt. wird gemeldet:

Gestern fand hier die Jahressitzung der Einführung des achstägigen Arbeitstages in Neusüdwales statt. Die Arbeiterschaft marschierte mit Wulst und Fahnen durch die Hauptstraßen der Stadt, worauf allerhand Spiele gespielt wurden. Die Arbeiterschaft schreibt der Reformpartei gutgeschrieben.

Dieselben Kreise, die hier für Rudelt stimmen, stimmen dort für Theuerkorn; sie bilden hier wie dort und überall die Hauptmasse der antisemitischen Partei und bestimmen ihren Charakter: ein politisch vollständig ungouvernementliches Element, zu teiner gemeinsamen, planmäßigen Aktion fähig, wunderlich zusammen gesetzt aus einem reaktionären Kerne und einer Hülle von tollen Phrasen, nicht Fisch noch Fleisch, ein höchst widerwärtiges Gebilde.

Landtagswahl.

Nachwahlkreise. Von Ergebnissen über fernere vorgenommene anderweitige Wahlmännerwahlen liegen noch folgende ausführlich vor:

1. Wahlkreis der Stadt Chemnitz. I. Abteilung: Gewählt wurde 1 Anhänger der Liberalenpartei.

10. ländlicher Wahlkreis (Grafschaft Dresden). III. Abteilung: Gewählt wurden 3 Konservative, 1 Reformer, 4 Sozialdemokraten.

- II. Abteilung: Gewählt wurden 3 Konservative, 1 Reformer.

- I. Abteilung: Gewählt wurden 2 Konservative, 1 Reformer.

24. ländlicher Wahlkreis (Grafschaftsbezirk Schönau, Zwickau).

33. ländlicher Wahlkreis (Grafschaftsbezirk Wittenberg, Zeitz).

- II. Abteilung: Gewählt wurden 2 Konservative, 1 Reformer.

- I. Abteilung: Gewählt wurde 1 Konservativer.

Die 10. ländlichen Landtagswahlkreis stellt sich das Ergebnis nunmehr wie folgt: Es wurden gewählt 80 konservative, 50 sozialdemokratische und 29 antisemitische Wahlmänner.

Stadt-Chronik.

Dresden, 8. Oktober.

Die Überbürdung der Eisenbahnarbeiter. Einige bürgerliche Präzorgane, allen voran das "Dresdner Tageblatt", gebredeten sich für die Eisenbahnarbeiterunruhen. Mit Entzerrung vielen dieser Blätter darauf hin, dass die meisten der vorherrschenden Eisenbahnmärsche auf die Überbelastung des Personals zurückzuführen seien: In einem Tone, den wir vom den bürgerlichen Preise nicht gewohnt sind, kritisieren sie die Betriebsklima auf den Staatsbahnen in Preußen. Aber fragen wir: Warum in die Ferne schwören, das gute liegt, aber viele Mühlen am Staatsbahnen liegen ja so nah. Und will die bürgerliche Presse beobachten, es stände in Sachen in dieser Beziehung besser als in Preußen. Wir können mit Blättern auftreten, die sich nicht durch Reden und Schreiberei umgängen lassen. Vorläufig wollen wir allen denen, die sich dafür interessieren, die Dienstzeit des Güterzugspersonal vom Hauptbahnhof in Dresden vom Monat August zur feststehenden unterordnen. Dem Personal einer Kolonne mit vom 1.—5. August 61 Stunden Dienst vorgeschrieben; da aber das Personal eine Stunde vor Beginn jeden Auges auf dem Bahnhof anwesend sein muss, so erhöht sich die angegebene Stundenzahl auf 67. Es kommen mittags auf jeden Tag mehr denn 13 Stunden Dienstzeit. Der 6. August vor für die betreffenden Arbeiter ein freier Tag und zwar wählt die Erholungszeit von früh 6 Uhr bis andern Tag früh 10 Uhr. Es folgt nun eine Dienstabreite von 8 Tagen, welche 91 Stunden umfasst; da oben angeführten Grunde erhöht sich die Arbeitsdauer auf 98 Stunden; vielfach eine oder Gardeinsatz zu leisten, die häufig eine Zeit von 10—12 Stunden in Anspruch nehmen. Nach einem freien Tage wählt der Dienst 7 Tage, in welcher Zeit jeder 78 Stunden auf dem Posten sein muss. Der 31. August ist ausgleich auch ein freier Tag, die freie Zeit soll 36 Stunden wählen. Die Kolonne der Altpostler übertrifft 4 Uhr nach Bodenbach fahren und kommt gegen 8 Uhr 30 Min. abends wieder zurück. Dieser "freie Tag" wie sonst nicht weniger als 18 Stunden Dienstzeit aufzuwenden ist.

Die obenangegebene Arbeitsdauer wird vielleicht noch durch Extraschichten oder sonstige Gütekäufe bedeutend verlängert. So müsste an einem Tage die Kolonne, welche früh 9 Uhr 20 Minuten vom Altpostler zurückkehrt, zu früh nach Friedersdorf gehen, führt von da aus nach Rennstadt II und kehrt bald 5 Uhr zurück. 5 Uhr 18 Min. müsste dieselbe Kolonne die Altpostler Überführung bis früh 2 Uhr 36 Min. übernehmen; damit noch nicht genug, hatte das übermüdeten Personal abends 10 Uhr nach der Rennstadt Überführung zu übernehmen und musste dabei bis zum andern Tag früh 4.7 Uhr unausgesetzt auf dem Posten sein. Die Leute haben, wenn sie früh noch bald 7 Uhr endlich entlassen werden, eine ununterbrochene Dienstzeit von 22 Stunden hinter sich. Ähnliche Anforderungen werden gar nicht so selten an das Personal gestellt. Wöchentlich machen sich 10—12 Extraschichten notwendig, zu welchen kein Personal vorhanden ist, da müssen dann eben die Dienstreisen antreten, um die freie Zeit der Betroffenen ist es dann geschehen. Ein Eisenbahnarbeiter schreibt hierzu noch folgendes:

"Über die willkürliche Ausbedienung der Dienstzeit beim Fahrpersonal Dresden II, teile ich Ihnen mit, das es bei uns schon von einer Seite gewesen ist, hier und da die Dienstzeit durch verschiedene Extrafahrten ungewöhnlich ausgedehnt. Doch wie es jetzt in letzter Zeit geht, seitdem der Altpostler Böhme das Fahrpersonal verordnet, das überstellt alles bisher Dagewesene. Früher beim Assistant Hauptmann wunderte man sich schon, wenn man Sonntags einen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein fahren musste. Es wurde da seitens des Fahrpersonals schon viel protestiert. Und doch war dieser Assistant noch dummar als der jetzige. Indem man immer einmal, d. h. wenn sich der betreffende Mann über die betreffende Sektion kümmerte, einmal einen halben Tag frei bekam. Doch jetzt ist das schon lange nicht mehr der Fall. Beim Personenzug kommt Güterzugfahrt jeden Jahres jährlich zweimal. Den Dienst, den die Leute zu verrichten hatten, wird einfach den anderen Leuten mit ausgetauscht. Trotzdem sind die Turnusse schon so ausgearbeitet, dass die Sektionen nur kurze Pausen haben. Dazu kommen noch die vielen Extraschichten. Ein jeder dieser kann nicht erkennen, diesen Sommer einmal einen Sonntag freigekauft zu haben. Die turnusmäßigen freien Sonntage werden in der Rennstadt bis zu Weihnachten gemacht. Außerdem wird jede Kolonne von einem ausfallenden Güterzug zum Personenzugdienst herangezogen. Im Winter dagegen ist eben der Güterzugdienst wieder startet. Am Dienstag beim Fahrpersonal ist nicht zu denken. Wenn man jetzt z. B. früh Morgen 4 Uhr von hier abfährt und denkt, dass man, nachdem man vielleicht 17 Stunden Dienst hinter sich hat, zu Hause gehen kann, da ist man sich gewiss, wie folgender Vorfall beweist: Eine freiwillige Kolonne B (von Dresden-Alstadt) läuft also 4 Uhr 14 Minuten vormittags ab, kommt 8 Uhr 28 Minuten nachmittags an, und muss nun noch bis 12 Uhr nachts Brüche fahren. Ist das nicht unerhört? Also nachdem betreffende Kolonne bereits weitlich 16 Stunden Dienst hinter sich hat, wird dieselbe noch zu weiteren 4 Stunden fahren können. Dienst verwendet. Dabei tritt betreffende Kolonne bereits den andren Morgen 8 Uhr 20 Minuten die Reise nach Bodenbach wieder an, um wiederum einen circa 18 Stunden Dienst zu leisten, was bei uns überaus selten ist. Ja, es sind Fälle dagewesen, wo Kolonnen 25 Stunden und noch länger hintereinander im Dienst waren. Was sagt nun die Generaldirektion zu dieser Überlastung ihrer Arbeiter? Es ist höchste Zeit, hier einmal gründlich zu reformieren."

Die mutigen Reformer, welche jetzt einen Parteidienstag im Nordwesten nur die Vertreter des Presses zu, welche als Rechtschaffene direkt eingeladen sind. Die Leute haben jedenfalls sehr triftige Gründe und ganz der Bedeutungsfähigkeit dieser Maßnahmen. Ihr Verhalten bei den Landtagswahlen hat sie vollends um das etwas noch vorhandene Misstrauen.

Die Lage der Gedammten in Dresden. Wie erhalten folgende Erklärung:

In einigen lokalen Zeitungen haben vor kurzem Zeitungen aus der Ueberzahl: "Sitzes über die Lage der Gedammten in Dresden" Verbreitung gefunden.

Der Verein Dresdner Gedammten, aus 133 Mitgliedern bestehend, erklärt heraus, dass wir das, was insbesondere über die Gedammten der ehemaligen Schülertum geschrieben ist, als gefälschte

Dresden und Sachsen.

Die Landtagswahlen und die antisemitische Partei. Da die antisemitische Partei bei den Landtagswahlen eine schwere Niederlage erlitten hat, darüber besteht kein Zweifel; um sie aber ganz zu würdigen, müssen einige Umstände noch besonders hervorgehoben werden, die gleichzeitig zur Charakterisierung der Partei sehr geeignet sind.

Da sind erstens die Vorgänge im 16. ländlichen Wahlkreis. Hier, wo die Partei bei den letzten Reichstagswahlen eine sehr starke Wählerbasis aufzuweisen hatte, verzweigt die ganze Wählerbasis unter Führung des lokalen Parteiorganisation der Partei die Erfolge, tritt in direktem Gegensatz zur Gesamtteilung offiziell für einen ausgesprochenen konservativen Wähler des Konservativsystems ein, verleugnet also die vornehmste Wahlpartei der Partei. Die gesamte Wählerbasis der Partei hat sich für die Reaktion des Fabrikgesetzes und zwar im Gegensatz zu den Konservativen, für Freigabe des Sonnabend-Nachmittags, wenigstens für die Arbeiterrinnen, für Ausdehnung des abendländischen Arbeiterschutzes auf die Dienstleistungen wie der kontinentalen Eisenbahnverarbeitung Material zu sammeln und zwischenzuverarbeiten. Die von Altpostler beantragte und von den Deputierten verabschiedete Resolution, die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes und weiterer Gesetze Wollschleifer referierte, Freymuth mit weiteren Schritten bei den Bundesbehörden zuwarten, bis die drohenden Verhinderungen der Eisenbahnverarbeitung aufgehoben werden, ist ebenfalls eine Resolution, die die Wiederherstellung der eldzugnössischen wie der kontinentalen Eisenbahnverarbeitung Material zu sammeln und zwischenzuverarbeiten. Die von Altpostler beantragte und von den Deputierten verabschiedete Resolution, die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes und weiterer Gesetze Wollschleifer referierte, Freymuth mit weiteren Schritten bei den Bundesbehörden zuwarten, bis die drohenden Verhinderungen der Eisenbahnverarbeitung aufgehoben werden, ist ebenfalls eine Resolution, die die Wiederherstellung der eldzugnössischen wie der kontinentalen Eisenbahnverarbeitung Material zu sammeln und zwischenzuverarbeiten.

Die nächsten drei Tage sind für die Arbeiterrinnen, für Ausdehnung des abendländischen Arbeiterschutzes auf die Dienstleistungen wie der kontinentalen Eisenbahnverarbeitung Material zu sammeln und zwischenzuverarbeiten. Die von Altpostler beantragte und von den Deputierten verabschiedete Resolution, die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes und weiterer Gesetze Wollschleifer referierte, Freymuth mit weiteren Schritten bei den Bundesbehörden zuwarten, bis die drohenden Verhinderungen der Eisenbahnverarbeitung aufgehoben werden, ist ebenfalls eine Resolution, die die Wiederherstellung der eldzugnössischen wie der kontinentalen Eisenbahnverarbeitung Material zu sammeln und zwischenzuverarbeiten.

Man muss also in die Niederlage der antisemitischen Reform-

Allg. Arbeiter-Verein für Ban-, Erd- u. gewerbliche Hilfsarbeiter von Dresden u. Umg.
Gemeinde a. Hsg.

Samstag den 10. Oktober 1897
nachmittags 4 Uhr

Vereins-Versammlung

im „Werkstätten“ zu Görlitz.

Tagesordnung:

Der Internationale Arbeiterschul-

verein in Jäger.

Referent: Genosse Pleissner.

Debatte.

Bekanntes u. sonstliches Grübeln

etwaiges Der Verkauf.

Verein für Volksbildung

Obstgasse Nr. 28, 1.

Sonntag den 9. Oktober 1897

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahlen- und Ratsbericht.

2. Verschiedenes.

NB. Beginn der Unterrichts: Englisch Dienstag den 12. Oktober; Stein-

graphie Mittwoch den 13. Oktober;

Schreiben Donnerstag den 14. Oktobe-

r. Zum Rechnen und Grammatik

Unterricht noch Teilnehmer wünschen.

große öffentliche Versammlung

im großen Saale des „Trianon“.

Tages-Ordnung:

1. Verkündung des Vertrauensmannes, des Berufsoffen, des Agitations-Vertrauensmannes und der Delegierten vom Gewerkschaftsrat. 2. Wahl des Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter, der & Berufsoffen und des Agitations-Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter und zweier Delegierten zum Gewerkschaftsrat. 3. Gewerkschaftsrat.

Zu jedem Punkt Debatte.

Um recht zahlreich erscheinen zu können ersucht

Der Eintrittspreis.

Die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts im Königreich Sachsen.

Auf Grund des Thatsachenmaterials dargelegt

von August Bebel.

Preis 30 Pf.

Die Expedition

Wollen Sie Geld sparen



Dann gehen Sie bei Bedarf in das

Grosse Spezial-Haus

für

Herren- und Knaben-Garderoben

von

L. Grossmann

Nr. 10 Wettinerstrasse Nr. 10, Parterre u. 1. Etg.

Dort erhalten Sie in guter Verarbeitung bei einer Riesen-Auswahl

zu fabelhaft billigen Preisen

Herren-Winter-Paletots 1, 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 24,

25, 27, 29, 30, 32, 34, 36-50 Mark.

Herren-Pelerinen-Mäntel

(Pelerine zum Abknöpfen)

1, 5, 10, 20, 21, 24, 27, 28, 30, 31, 33, 35, 36 und 38 Mark.

Herren-Anzüge in Sacco-, Jackett- und Rock-Façon

1, 2, 5, 10, 15, 16, 17, 18, 20, 22, 24, 26, 27, 28, 30, 32-40 Mark.

Herren-Loden-Joppen, nur mit Futter

1, 2, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4

1. Beilage der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

Nr. 254.

Dresden, den 9. Oktober 1897.

8. Jahrgang.

der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

(Berichtung aus der großen Beilage.)

Hamburg, 7. Oktober 1897.

Vierter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

Singer als Vorsitzender eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr. Wenige Begrüßungstelegramme sind eingelassen. Punkt 5 der Tagesordnung: Beteiligung an den preußischen Landtagssitzungen wird verhandelt. Nach Singers Begrüßung werden alle hierzu gehörigen Anteile als Material zur Diskussion behandelt; als Reizpunkt erhält

„Nur das Wort: Parteigenossen! Besonders in der gegnerischen Presse ist vielfach die Meinung ausgetauscht, einmal, daß der Bogenstaub, der jetzt beschäftigt, der wichtigste sei von sämtlichen Verhandlungen, gewesen; dann, daß der Parteitag überwiegend beschäftigt, und darauf wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß bei dieser Sitzung, die Sitzung innerhalb der Partei möglichst breit zum Ausdruck kommen mögen und daß die längst erhoffte „Stellung“ endlich einmal eintreten werde. Ich glaube, daß die Begeier, wie sie sich in dieser Hoffnung so oft geäußert haben, sich auch diesmal wieder täuschen werden. Daß die Frage wichtig ist, das beweist die rege Teilnahme, welche die Rednerungen über dieselbe in der Presse gefunden hatten, aber ich habe die ersten Berichte zu den Parteigenossen, das mögen auch die Worte der Auskündigung fallen, wie sie wollen, dadurch im Begriff auf die Einsicht in den Partei nicht das Gerücht geäußert wird. Und ich hoffe, daß diesbezüglich auch die die An unsere Referate mit knüpfende Debatte bei allen präsenten Sitzungen nicht diejenige Überschwemmung wird, welche wir bei der gegenwärtigen Auffassung innenhalten als selbstverständlich bestreiten. Ich habe im Abschluß davon im Namen der Parteileitung eine Mitteilung zu machen. Es ist mit der Erörterung des Organs angeregt auch die Frage der Art des Verhandlungsvorschlags erörtert worden, und es liegt in dieser Beziehung, so viel ich weiß, eine Reihe von Entwürfen vor, und für Vorschläge in der Presse gemacht worden. Derselbe auch der Vorschlag, die endgültige Entscheidung darüber, in welcher Art und Weise ein Beschlüsse im politischen Sinne in die Praxis übertragen werden soll, einem besonderen Sitzungstage zu übertragen. Ich kann Ihnen mitteilen, daß in der Parteileitung über die Sache die Meinungen sehr weit auseinandergehen, der beste Beweis dafür ist die Thatsache, daß Referent und Korreferent Mitglieder der Parteileitung sind. Wir sind aber einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, daß die Abhaltung eines besonderen preußischen Parteitages unzulässig ist.

Die Parteileitung will auch nicht den geringsten Aufwand geben, als ob sie partikularistische Beschränkungen forderte. Der damalige Geschäftspunkt aber war der, daß das, was etwa für Bayern, Baden usw. nicht mehr für Preußen passt, seiner Größe wegen, Beschränkt der Parteitag, aber einziger außerer Anflug, so werden wir uns selbstverständlich fügen. Ich habe nur den Auftrag Ihnen mitgeteilt, daß die Parteileitung einstimmig der Ansicht war, daß früher preußische Präsidentenabstimmungen über die Art der praktischen Ausführung unserer Präsidentenabstimmungen überzeugen könnten. Das der Wirkungsstreit des preußischen Landtags ein ungemein weiter ist, daß seitens des preußischen Landtags mehr als 1000 Abgeordnete abgezogen sind, ist derzeit noch eine außerordentlich wichtige Angelegenheit; die gesamte Agrarpolitik, die im preußischen Landtag entschieden werden, zeigt darum, daß wir nur darauf verzichten, daß das Ergebnis zweier Landtage ist von dem Moment an, da beide den allgemeinen deutschen Arbeiterverein gründeten und damit den Anfang zu einer selbständigen Arbeiterspartei in Deutschland gab, oft erörtert werden. Unsere Stellung war die, daß wir das allgemeine gleiche Wahlrecht an Stelle des preußischen Wahlrechts forderten. Ganz interessant erhielt mir, geschäftlich nachzuholen, wie von Ihnen aus die sozialdemokratische Partei zur Abänderung des preußischen Wahlrechts gekommen ist. Deshalb habe ich mich in der Parteipresse, seitdem wir eine solche haben, in dieser Beziehung um-

geschen und habe da die erste Meinung über das preußische Wahlrecht und die Möglichkeit einer Befreiung in der Nr. 36 des „Sozialdemokraten“ vom 10. März 1885 gefunden. Diese Meinung ist ungemein interessant, sie ist enthalten in dem Bericht über den rheinisch-westfälischen Arbeitertag, der am 12. März in Bremen stattgefunden hatte unter dem Vorstand unseres alten Genossen Hilmann, der allerdings den jüngeren Genossen nicht mehr bekannt sein dürfte, der aber heute noch lebt und der selber eine ganz bedeutende Rolle gespielt hat und selbst eine Zeitlang Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins war. Zur jener Versammlung wurde folgender Beschluss gefasst: „Es sei zu billigen, die Befreiung der preußischen Regierung zur Belebung der Banderollerleidenschaft abzuwarten, bevor man über dieselbe abstimmt, indem es keineswegs ausgeschlossen ist, daß dieselbe das Dreiklassenwahlrecht aufhebt und statt dessen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht einführt.“ Aus diesem Beschlusshinweis ist ein Bericht an die preußische Regierung heraustritt, das und heute einfach unverständlich erscheint, und es zeigt dieser Beschluss wieder einmal, wie sehr sich diese Dinge geändert haben, wie sehr wir anders geworden sind und wie zwielichtig auch die Regierung eine ganz andere Stellung zur Arbeiterschaft genommen hat. Mit der Frage der Stellungnahme zum Wahlrecht ist zugleich auch die Frage aufgetreten, wie wir uns dazu stellen werden bei eventuellen Schwierigkeiten. Diese Frage trat zum erstenmal an die Parteigenossen heran 1887, als zum norddeutschen Bundes- und zum Süddeutschen Volksparlament gewählt wurde. Damals schon war die offizielle Stellungnahme der Partei eine solche, wie wir sie tatsächlich seit einer Reihe von Jahren seit dieser Zeit in der Partei wenigstens praktisch immer hingenommen haben. Hier kommt in Bericht Nr. 2 des „Sozialdemokraten“ von Schweizer und Hoffmanns geprägtem vom 3. Januar 1888. Hier steht eine Aussichtserklärung zur Beteiligung an den Wahlen in Süddeutschland. Hier heißt es: „Haben eure Wahlen zwischen Frankenland, Hessen und überall Kandidaten, so haben Sie daher zu wählen, daß die Arbeiterschaft legiere, die überreichen, stimmen.“

Auch sonst hat man sich bei verschiedenen Gelegenheiten mit der Stellungnahme zu den Wahlen in den Anfängen der Bewegung beschäftigt. Wie es ist den Genossen aus Bayern gewiß interessant, zu erfahren, daß auch auf dem Altenberger Arbeitertag 1888 der verstorbene spätere volksparteiliche Abgeordnete Kröber es gewesen ist, der den Antrag einbrachte, der Arbeiterschaft solle beschließen, bei Reichstag und Landtag abzustimmen, nur für solche Kandidaten zu stimmen, die sich verpflichten, zum Zweck der Erhaltung des bestehenden Herrschers keinen Schaden zu bewirken. Also selbst diese Partei ist schon älteren Datums, als der eine oder andere von uns glauben möchte. Ganz interessant ist mir die Stellungnahme der beiden Abgeordneten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und der Eisenacher, zur Beteiligung an den Landtagswahlen 1870. Damals sollten die Wahlen nachstehen im Monat Juni oder Juli. Durch den Krieg faulen die sozialistisch erst am 9. November fest. Damals wurde Johann Jacoby von der preußischen Parteipresse in Berlin, wo er 1862 gewählt worden war, abgesetzt und gegen Richter an seiner Stelle gewählt. Damals nahm der Allgemeine deutsche Arbeiterverein und die Eisenacher Mithilfe in ihren eigenen Stellung, und zwar war die Stellungnahme folgende: Seitens des Arbeitervereins wurde durch Parteigenossen im Auftrag des Reichstags folgende Erklärung im dritten Berliner Reichstag 1870 abgegeben, daß die Parteigenossen sich der von den Präsidenten Dr. Schweizer verlesenen Erklärung anschließen, monach nur eine aus einem allgemeinen Sinnkreis entstandene Summe als Wahlvertretung bezeichnet werden kann. Die demokratische Partei hat sich, so lange eine solche besteht, der Wahl zu enthalten — Diese Frage beschäftigte auch die Redaktion des „Volksblattes“, dessen Redakteur unter verschiedenem Benennung war, am 2. November 1870. Es wird dort mitgeteilt, daß die Redaktion infolge der Anfragen an die Abteilung, wie sich die Genossen in Preußen bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu verhalten haben, eine Anzahl Genossen zusammengetragen habe, mit denen sie zu folgendem Vertrag gelkommen ist: „Siebstümlich, daß das preußische Wahlrecht bis zur Entscheidung ausschließlich der Bourgeoisie und dem Großgrundbesitz in die Hand gelegt wird, soll man sich unter Protest der Wahl enthalten. Eine Ausnahme hat nur für den Fall einzutreten, daß das Bürgertum Männer von unzweckhafter demokratischer Gesinnung, wie Johann Jacoby, Guido Welti anfanden bereit ist von denen anzunehmen, daß sie im Sinne unseres Programms wünschen wollen. Also eine durchaus differenzierte Wählung!“ Schweizer stand also auf dem Boden, den wir in Köln betraten haben, während die Redaktion des „Volksblattes“ mit der Möglichkeit gerechnet hat, daß sie im Augenblick im Mittelpunkt der Erörterung steht. Das führt dies nur an, um zu zeigen, wie diese Frage eine schwierige ist und wie sie nur aus den Verhältnissen heraus richtig zu beurteilen ist. Es ist in der Presse richtig hervorgehoben worden, daß es sich nicht um eine prinzipielle, sondern um eine rein faktische Frage handelt. Jacoby ist damals mit 102 Stimmen unterlegen. Das war im November. Im Mai des selben Jahres hat Jacoby die Stelle, die heute noch in Parteikreisen, und mit Rücksicht, gelesen wird, „Die Stellung zur Arbeitersfrage“, gehalten. Er hatte den Sitz vor der bürgerlichen Demokratie zur sozialen Demokratie verloren. Und es unterlegt auch für heute noch seinem Zweck, daß, wenn Jacoby in den preußischen

Landtag hineinkommen könnte, wir wohl alle sagen könnten: „Jacob es ist gut so, und wir mit allen Kräften darum bemühen werden. Auch hier zeigt sich wieder: Es ist nicht eine Frage des Prinzips, der grundlegenden Vernunft, sondern eine Frage der Willkür, der Überlegung der Politik deßen, was augenblicklich am meisten angebracht wäre. Die letzte Frage hat den Stuttgart Kongress der Eisenacher beschäftigt. Auch dort sind die zwei Meinungen vertreten worden. Es war eine Strömung unter Führung Werths aus Barwen-Ebersfeld, der absoluten Reparation gegenüber der Wahlbeteiligung überhaupt, die ja ihren klassischen Ausdruck gefunden hat in der bekannten Rede Viechtbusch, die er im Jahr 1869 im Berliner Arbeiterverein gehalten hat. Wahrend dieser 1869 in auf dem Boden schroffer Verneinung gestanden hat, aus rein sozialistischen Gründen, hat er im 1870 bereits genügt gesehen, von dieser Regelung nicht mehr den vollen Gebrauch zu machen. Es waren die Genossen Bebel und Viechtbusch, welche auf dem Stuttgart Kongress eine Resolution in Bezug auf die Stellung an den Wahlen einbrachten, in der der zweite Absatz folgendes enthält: „Die sozialdemokratische Arbeiterschaft geht mit feierlichem Antritt allein, wie sie sich diese Dinge geändert haben, wie sehr wir anders geworden sind und wie zwielichtig auch die Regierung eine andere Stellung zur Arbeiterschaft genommen hat. Mit der Frage der Stellungnahme zum Wahlrecht ist zugleich auch die Frage aufgetreten, wie wir uns dazu stellen werden bei eventuellen Schwierigkeiten. Diese Frage trat zum erstenmal an die Parteigenossen heran 1887, als zum norddeutschen Bundes- und zum Süddeutschen Volksparlament gewählt wurde. Damals schon war die offizielle Stellungnahme der Partei eine solche, wie wir sie tatsächlich seit einer Reihe von Jahren seit dieser Zeit in der Partei wenigstens praktisch immer hingenommen haben. Hier kommt in Bericht Nr. 2 des „Sozialdemokraten“ von Schweizer und Hoffmanns geprägtem vom 3. Januar 1888. Hier steht eine Aussichtserklärung zur Beteiligung an den Wahlen in Süddeutschland. Hier heißt es: „Haben eure Wahlen zwischen Frankenland, Hessen und überall Kandidaten, so haben Sie daher zu wählen, daß die Arbeiterschaft legiere, die überreichen, stimmen.“

Auch sonst hat man sich bei verschiedenen Gelegenheiten mit der Stellungnahme zu den Wahlen in den Anfängen der Bewegung beschäftigt. Wie es ist den Genossen aus Bayern gewiß interessant, zu erfahren, daß auch auf dem Altenberger Arbeitertag 1888 der verstorbene spätere volksparteiliche Abgeordnete Kröber es gewesen ist, der den Antrag einbrachte, der Arbeiterschaft solle beschließen, bei Reichstag und Landtag abzustimmen, nur für solche Kandidaten zu stimmen, die sich verpflichten, zum Zweck der Erhaltung des bestehenden Herrschers keinen Schaden zu bewirken. Also selbst diese Partei ist schon älteren Datums, als der eine oder andere von uns glauben möchte. Ganz interessant ist mir die Stellungnahme der beiden Abgeordneten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und der Eisenacher, zur Beteiligung an den Landtagswahlen 1870. Damals sollten die Wahlen nachstehen im Monat Juni oder Juli. Durch den Krieg faulen die sozialistisch erst am 9. November fest. Damals wurde Johann Jacoby von der preußischen Parteipresse in Berlin, wo er 1862 gewählt worden war, abgesetzt und gegen Richter an seiner Stelle gewählt. Damals nahm der Allgemeine deutsche Arbeiterverein und die Eisenacher Mithilfe in ihren eigenen Stellung, und zwar war die Stellungnahme folgende: Seitens des Arbeitervereins wurde durch Parteigenossen im Auftrag des Reichstags folgende Erklärung im dritten Berliner Reichstag 1870 abgegeben, daß die Parteigenossen sich der von den Präsidenten Dr. Schweizer verlesenen Erklärung anschließen, monach nur eine aus einem allgemeinen Sinnkreis entstandene Summe als Wahlvertretung bezeichnet werden kann. Die demokratische Partei hat sich, so lange eine solche besteht, der Wahl zu enthalten — Diese Frage beschäftigte auch die Redaktion des „Volksblattes“, dessen Redakteur unter verschiedenem Benennung war, am 2. November 1870. Es wird dort mitgeteilt, daß die Redaktion infolge der Anfragen an die Abteilung, wie sich die Genossen in Preußen bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu verhalten haben, eine Anzahl Genossen zusammengetragen habe, mit denen sie zu folgendem Vertrag gelkommen ist: „Siebstümlich, daß das preußische Wahlrecht bis zur Entscheidung ausschließlich der Bourgeoisie und dem Großgrundbesitz in die Hand gelegt wird, soll man sich unter Protest der Wahl enthalten. Eine Ausnahme hat nur für den Fall einzutreten, daß das Bürgertum Männer von unzweckhafter demokratischer Gesinnung, wie Johann Jacoby, Guido Welti anfanden bereit ist von denen anzunehmen, daß sie im Sinne unseres Programms wünschen wollen. Also eine durchaus differenzierte Wählung!“ Schweizer stand also auf dem Boden, den wir in Köln betraten haben, während die Redaktion des „Volksblattes“ mit der Möglichkeit gerechnet hat, daß sie im Augenblick im Mittelpunkt der Erörterung steht. Das führt dies nur an, um zu zeigen, wie diese Frage eine schwierige ist und wie sie nur aus den Verhältnissen heraus richtig zu beurteilen ist. Es ist in der Presse richtig hervorgehoben worden, daß es sich nicht um eine prinzipielle, sondern um eine rein faktische Frage handelt. Jacoby ist damals mit 102 Stimmen unterlegen. Das war im November. Im Mai des selben Jahres hat Jacoby die Stelle, die heute noch in Parteikreisen, und mit Rücksicht, gelesen wird, „Die Stellung zur Arbeitersfrage“, gehalten. Er hatte den Sitz vor der bürgerlichen Demokratie zur sozialen Demokratie verloren. Und es unterlegt auch für heute noch seinem Zweck, daß, wenn Jacoby in den preußischen

Fenilleton.

Fräuleins Muff.

Die Geschichte einer Künstlerliebe.

Von H. Burger.

(Schluß.)

Sechs Wochen später hatte Jacques den ganzen Schwung seiner Phantasie wiedergefunden. Sein Geist hatte sich an den Lebendlichen eines schönen Mädchens entzückt, das Marie hieß und infolge seiner krankhaften Schönheit an das tote Fräulein erinnerte. Es konnte in der That kaum etwas häbischeres geben, als die kleine Marie, die damals gerade achtzehn Jahre, weniger als sechs Wochen“ alt war, wie sie nie zu bemerken vergaß. Ihr Verhältnis zu Jacques hatte bei Monscheln im Garten eines Tanzlokals und unter den Klängen einer großkinnigen Geige, eines schwindsüchtigen Bosses und einer Idole, die wie eine Wasserfontäne freilachte, seinen Anfang genommen. Jacques hatte sie dort eines Abends getroffen, als er mit ersticktem Gesicht wie immer die Runde um das den Lärmern referierende Parcett machte. Die schönen, heiteren Verhüterinnen des Gartens, die den Künstler vom Sehen kannten, lächelten sich, als sie ihn in seinem unvermeidlichen, bis zum Halse zugeknöpften schwarzen Rock steif und fast vorübergehend sahen, leise zu:

„Was will denn der Leichenvogel hier? Giebt es jemand zu beerdigen?“

Ohne darauf zu achten, schritt Jacques, in Gedanken versunken, weiter. Sein Herz blieb unter den Dornen einer Erinnerung, deren Lebendigkeit das Orchester noch vermehrte, der in diesem Augenblicke zu einem hellen Kontrast an, das sie ihm in die Ohren klang. Rätseln in dieser Träumerie stieß er auf Marie, die ihn von einem Winde aus beobachtete und in ein tolles Gelächter ausbrach, als sie seine Leichentümme bemerkte. Jacques schaute auf und sah, daß dies Gelächter von einem rosalbenen Hute ausgegangen. Er näherte sich dem jungen Mädchen und redete sie an — sie antwortete. Sie lud sie zu einem Spaziergang durch den Garten ein und bot ihr seinen Arm an — sie ging darauf ein. Er sagte ihr, sie sei doch wie ein Engel — sie ließ sich die Schnecke zweimal überholen. Er brach ihr grüne Nadeln von den Bäumen, deren Blätter über die Gartenwege weigten — sie verzehrte sie mit

bem größten Vergnügen und sich dabei jenes schallende Gelächter hören, das der beständige Rhythmus ihrer unverwüstlichen Heiterkeit zu sein schien. Jacques dachte an den Süden und daß man an seinem Weibe verzweifeln sollte, besonders nicht an solchen, die gern Nadeln essen. Er mochte also mit dem rosalbenen Hute einen zweiten Gang durch den Garten, und die Folge war, daß er, der allein gekommen war, zu zweien heimkehrte.

Aber trotzdem hatte er Fräuleins nicht vergessen. Er lächelte sie, wie Rudolph sich ausgebrückt hatte, lächelnd auf den Lippen Maries und arbeitete insgeheim an der Statue, die das Grab der kleinen Marie wünschte. Kommt morgen recht früh, wir wollen eine Landpartie machen.“

„O, das trifft sich schön!“ rief Marie. „Ich will dir eine Überraschung bereiten — du wirst sehen. Das Wetter wird morgen gut sein.“

Marie arbeitete zu Hause die ganze Nacht hindurch an einem neuen Kleide, das sie sich für ihre Erinnerung gekauft hatte, ein allerliebstes, rosenfarbenes Kleid und reichten damit am nächsten Morgen fröhlich strahlend in Jacques' Atelier.

Der Bildhauer empfing sie frostig, fast grob.

„Und ich glaube dir doch ein rechtes Vergnügen zu machen,“

„Wenn ich in dieser Toilette läufe!“ sagte Marie, die sich Jacques' Rüte nicht erklären konnte.

„Wir gehen heute nicht auf's Land,“ entgegnete dieser kurz.

Marie entfernte sich mit geprägtem Herzen. Unterwegs begegnete sie einem jungen Manne, der Jacques' Geschichte kannte und ihr früher selbst den Hof gemacht hatte.

„Sieh da, Fräulein Marie,“ sagte er. „Sie sind also nicht mehr in Trauer?“

„In Trauer?“ fragte Marie. „Um wen denn?“

„Wie? Sie wissen das nicht? Die Geschichte ist doch bekannt genug: junges schwarze Kleid, das Jacques Ihnen schenkte“ —

„Mum?“ fragte Marie.

„Nun, das war eben die Trauer: Jacques ließ Sie um Fräulein trauren.“

Von diesem Tage an sah Jacques Marie nicht wieder.

Dieser Bruch brachte ihm Unglück. Die schlechten Tage lebten wieder, er hatte keine Arbeit und geriet schließlich so in Not, daß er, da er nicht mehr wußte, was er anfangen sollte, seinen Freund, den Arzt, bat, seine Aufnahmen in irgend ein Hospital zu veranlassen. Der Arzt sah auf den ersten Blick, daß das keine Schwierigkeiten machen würde: Jacques, der keine Übung von seinem Husten hatte, war auf dem Wege, sich wieder zu vereinen.

Er wurde in das Hospital Saint-Louis aufgenommen.

Da er noch arbeiten und gehen konnte, so bat er den Hospital-Direktor, ihm ein kleines Zimmer einzuräumen, das nicht benutzt wurde, und ließ sich einen Modellellerbock, Boffierhölzer und Chon schenken, um auf demselben zu arbeiten. Einige Tage arbeitete er dort noch an der Statue, die er für Fräulein Marie bestimmt hatte. Sie stellte einen Engel mit ausgebreiteten Flügeln vor, dessen Gesicht die Füße seines Geliebten trug. Über die Figur wurde nicht vollendet, denn bald konnte Jacques die Treppe nicht mehr hinaufsteigen und kurz darauf auch das Bett nicht mehr verlassen.

Eines Tages fiel ihm das Heft des Assistenz-Arztes der Anstalt in die Hände. Als er daraus erfuhr, was für Kranken man ihm gab, begriff er, daß er verloren sei. Er schrieb daher an seine Familie und ließ die Schwester Genovefa rufen, die ihm vorzüglich ihre milde Pflege angeboten ließ.

„Meine Schwester,“ sagte Jacques zu ihr, „in dem Zimmer oben, welches man mir eingeräumt hatte, steht eine kleine Gipsfigur. Diese Statuette — sie stellt einen Engel vor — war für ein Grab bestimmt, ich habe aber nicht Zeit gehabt, sie in Marmon auszuführen. Und doch habe ich ein wunderschönes Stück Marmon, weiß, mit roten Adern, zu Hause liegen ... Kurzum, ich vermachte Ihnen die kleine Statuette, stellen Sie sie in der Kapelle auf.“

Wenige Tage darauf starb Jacques. Da die Beerdigung gerade an dem Tage stattfand, an welchem auch die Gemäldeausstellung eröffnet wurde, so wohnten die Boffierhölzer derselben nicht bei. „Die Kunst vor allem!“ hatte Bogaert gesagt.

Jacques' Familie war nicht reich, und der Künstler hatte demnach kein Erbgewicht.

Er wurde in einer Ecke des Friedhofs beerdigt.

und damit, von Bernstein angeregt, trat die Frage offiziell an die Verteilung heran: Wie stellen wir uns zu den Landtagswahlen? Als Beweis, daß man seine Bedeutung ändern kann, kann ich mich Ihnen selber vorstellen. Ich habe 1893 der Sache eine so geringe Bedeutung beigelegt, den Vorschlag für so unaufdrückbar gehalten, — obwohl ich ja nicht etwa der prinzipielltreue Sohn bin; das weiß man ja, daß ich zu den unzureichenden Abstimmungen gekommen bin; das weiß man ja, daß ich zu dem unzureichenden Abstimmungskomitee gehörte und es ist mir gestern nicht zum erstenmal passiert, daß ich auf das Neuwiederbündlein gesetzt wurde (Baron von Seidel: Wo du dich sehr schön auskennst); und man sagt: Seht auch einmal den Kettl an! Es liegt der Kettl aus! (Heiterkeit) und ich batte von den Ausführungen in der "Neuen Zeit", im "Vorwärts" gar nichts gelesen. Dadurch ist mir das Malheur passiert, daß ich die Vorschläge des Genossen Arons nicht kannte und dann kam, sie sah vier Jahre später wieder zu machen. Eine eigentliches Erkenntnis ist auch da: während im Jahre 1893 Bernstein und uns in der allgemeinen Bewegung fast ganz allein blieben, die ganze Parteiweite Front gegen ihre Aussicht machte, sind die von Kettl kontrollierten ausgebende Verfolgung die ungetreue Beobachtung. Zuerst wurde allgemeine Zustimmung laut und erst, als man an die Details herantrat, gingen die Meinungen auseinander. Wie ist das erklärt? Auch das hat seine natürlichen Gründe: Man kann wenigstens darüber die Thatsache dazu beigetragen haben, daß im Laufe der Zeit ganz wesentliche Neuerungen sich vollzogen haben. Ich weiß nicht, ob sich die Frage schon vorgelegt habe, in wie viel Landtagen wir in Deutschland bereits eingezogen sind oder doch dazu den Versuch gemacht haben. In der Mehrheit der deutschen Bundesstaaten, die eine konstitutionelle Verfassung haben, sind unsere Vertreter in den Landtagen. In zwölf von ihnen haben wir Vertreter, in elf noch nicht. Zu den zwölf kommt eine Reihe von Staaten hinzu, wo unsere Genossen schon ganz energisch in den Wahlkampf eingetreten sind. Wir haben Vertreter in den Landtagen von Bayern, Baden, Hessen, Sachsen, Altenburg, Gotha, Wettiner, Meiningen, Schleswig-Holstein, Bremen, Westfalen, Niedersachsen, Hannover, Lippe-Detmold. Von anderen Staaten bin ich nicht unterrichtet. In Preußen, in Westfalen (weil es dort keine Verfassung gibt), Braunschweig, Meckl. & L., Anhalt, soll der untere Genosse in den Wahlkampf einzutreten wollen, wurde sofort das Wahlblatt gewandert, Schwerin-Sonderhausen, Schwerin, Waldeck haben wir keine Vertreter. Durch diese Teilnahme an den Landtagswahlen ist unsere Partei schon sehr weit gediehen. Das macht natürlich, daß es in den anderen Staaten auch einmal versucht werden soll. Und also in Preußen etwas eintrat, was bis dahin für unmöglich gehalten hat, daß der führende Staat des deutschen Reiches von seiner traditionellen Aufgabe als Verteidiger des deutschen Reiches möglichst auf die Einheit hinzuwirkt, absondernd und dem östlichen langwierigen reaktionären Partikularismus sich ergab, nur um eine junge aufstrebende Partei, die das Interesse der Arbeiterschaft zu vertreten sich zur Aufgabe gemacht hat, zu unterdrücken, als sage ich, die lex Reale kam, da ging es nicht ein Richtspruch durch das ganze deutsche Proletariat. Und der Richtspruch fiel auf den preußischen Landtag, und das brachte und allen den Gedanken zum Bewußtsein, welche Bedeutung für uns der preußische Landtag haben könnte. Wir hatten vorher die Bedeutung des Landtags entschieden unterschätzt und das haben wir ein, als wir die Gegner zeigten, zu wod der Landtag noch zu gebrauchen sei. Den prägnantesten Ausdruck dieser Erkenntnis finden wir in dem Aufruf der Fraktion im "Vorwärts" vom 20. Mai d. J. Darüber, daß etwas geschehen müsse, war sich die Fraktion einig, darüber, daß wir eine neue Situation gegenüberfinden, war jedem klar. Aber als die Details kamen, sahen die Besiedler. In diesem Aufruf heißt es von der Vorlage der preußischen Regierung für die Verbesserung des Vereins- und Verfassungsrechts: es ist ein neuer Schritt auf dem Wege moralischer Diskreditierung eines sozialen Staatsmodells in den ganzen übrigen Kulturstädten. Das Ausmaß ist außer sich vor Entzücken, es ist der fanatische Feind des Volkes, Kulturgenossen und Friedensbrüder würden in den deutschen Städten verschwinden, wenn es nach dem Orgen des Junktionismus ginge, das Nachschwanz. Hinter dem Schlag auf das Vereins- und Verfassungsrecht, der Schlag gegen alle Errungenheiten der deutschen Arbeiter, das Verlangen nach dem Stummton "Morddrodath", nach dem Staatsstreit, dem präzisen zu treten, unser Pflicht ist. Ihr seid allerorten aufzufordern, werden, Versammlungen einzuberufen und gegen die Junktionistische Front zu treten. Sie sehen, welche Bedeutung der lex Reale beigelegt wurde von Seiten des Fraktions. Ich bin überzeugt, daß unter den 48 Männern der Fraktion auch nicht ein einziger wäre, der nicht heute noch den Aufruf unterstützen würde. Die Fraktion, die uns betrachtet, ist klar erkennbar, wir befinden uns in einer Verteidigungs- und Angrißposition und nur über die Form haben wir uns noch nicht entschieden. Die richtige Form zu finden, das ist die Aufgabe des Vorstandes und ich habe die feste Überzeugung, daß wir die richtige Komplikation finden werden. Mit dem Muster der Praktiken vor der Frage eingesetzt; die Partei brachte den Tag, das richtige Verhältnis einzurichten. In Nummer 30 der "Neuen Zeit" erinnerte Kautsky an den Vorschlag Bernsteins vom Jahre 1893 und er bat den Ausdruck gegeben, was in bedeutend weiteren Kreisen empfunden wurde; die Praktik, sagt man, verschwand sich hinter dem Dreiklassenwahlrecht und damit vor selbstverständlichkeit gegeben, daß wir nun auf dieses System und hinauswährend müssen und die Frage verstellen: Läßt sich denn in diesem System gar keine Bielke schlagen? Der Kampf gegen das Junktionum war die Leidenschaft, die waren alle einig. Als ich meinen Artikel schrieb, konnte ich noch formulieren, das auf der ganzen Linie die Erkenntnis zum Ausdruck kam, daß etwas geschehen müsse. Nun kommen positive Vorschläge, nun kommt mit Rücksicht die weitere Frage: wie kann diese Aufgabe gelöst werden? So stürmen sich die Hindernisse von neuem auf; so können Einsprüche wieder, die aus der Sache selbst sich ergaben. Da wurde in einer Linie das Bedenken wieder aufgeworfen, daß es eine Unmöglichkeit sei, unter dem Dreiklassenwahlrecht einen Erfolg aus eigener Kraft zu erzielen. Die Frage steht noch ungelöst da. Und wenn es für Sie von Interesse wäre, wie ich über die Frage denke, so kann ich recht sagen: Ich glaube nicht daran, daß es uns möglich sein wird. (Zurufe: Nun also!) Aber damit ist die Frage noch lange nicht entschieden. (Sehr richtig!) Man muß nochnehmen, die verschiedenen Möglichkeiten erörtern. Selbst die Frage: ob die sozialdemokratische Bewegung langsam und Kraftsam genug erreichen wird, aus eigenen Kräften jemals überzeugt in den Landtag zu bringen, entscheidet, daß es nicht hinreichend ist, die Partei zu unterstützen, daß sie mit dem Wahlergebnis zu konfrontieren, sondern weil sie zu radikal warten. Wenn Sie nun diese Thatsachen vergleichen mit der heutigen Zusammenfassung des Landtags, so werden Sie zugeben müssen, daß die Behauptung, es sei gar nicht möglich, den Landtag anders zusammenzuführen, den tatsächlichen Verhältnissen widerspricht. Ich weiß nicht die Gründe, die für Bernstein möglicherweise waren, so weit auszuschließen, von 50.000 Mann zu reden. Das waren Behauptungen, die wahrscheinlich nicht zutreffen. Aber die Thatsache, daß der Landtag anders zusammengezogen werden kann, steht für allemal fest. Ich will das auf das Schädel der lex Reale hinstellen. Wie klein war die Majorität, welche für die Abmilderung dieser so ganz außerordentlich gefährlichen Maßregel vorhanden war, 4 oder 5 Stimmen waren es. Von dem Schädel des Verfassungsrechts für die preußischen Arbeiter hing auch ab der Zukunft unserer Arbeiterkämpfen. Diese Majorität hätte wahrscheinlich sehr häufig, wenn nicht unmöglich gewesen, Delegierte aus Berlin heranzubringen, die jede aktive Thätigkeit notwendig gern folge. Der Vorschlag möchte ich nicht gelassen haben; aber alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Möglichkeit nicht eintrete. Es ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß der preußische Landtag schon ein ganz anderes Gesicht gezeigt hat als heute. Es ist ja eine andere Thatsache, daß die definitive Anerkennung Bildhards, wonach das Wahlrecht zum preußischen Landtag das elendste aller Wahlsystems sei, nicht der Ausdruck davon war, daß die Wahlergebnisse zu konformieren waren, sondern weil sie zu radikal waren. Wenn Sie nun diese Thatsachen vergleichen mit der heutigen Zusammenfassung des Landtags, so werden Sie zugeben müssen, daß die Behauptung, es sei gar nicht möglich, den Landtag anders zusammenzuführen, den tatsächlichen Verhältnissen widerspricht. Ich weiß nicht die Gründe, die für Bernstein möglicherweise waren, so weit auszuschließen, von 50.000 Mann zu reden. Das waren Behauptungen, die wahrscheinlich nicht zutreffen. Aber die Thatsache, daß der Landtag anders zusammengezogen werden kann, steht für allemal fest. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für gerichtet, obgleich er viele Vorfälle hat, die andere Vorschläge nicht haben. Aber was nicht ist, das Klischee zu sein, wenn es die anderen nicht glauben? (Heiterkeit) Deshalb will ich nicht weiter eine Ausschließung, mich nicht weiter drücken, ich gehe deshalb über diesen Vorschlag hinaus. Ich habe schon außerhalb gemacht auf die allgemeinen Grundlagen, die gegen unsere Befreiung hierfür gebracht werden. Da ist es vor allem die "schlechte Sache", auf die wir uns angeblich immer beziehen, wenn wir etwas Neues verlangen; da ist ferner die "Ausgabe des Kloßcharakters". Es ist interessant, daß dieselbe Parole, dem wir nach keiner Richtung hin zu folgen gern sein können, der gar nichts Gutes an den Kopf läge und der überall den Kompromiß-Vorwurf weitertrage, daß er in der Bevölkerung an den Landtagswahlen eine revolutionäre Handlung erachtet, während die "Leipziger Volkszeitung", deren Chefredakteur schon längst eine "Revision der Grundprinzipien" der Partei verlangt, die Unterdrückung gemacht hat, das wir uns mitten auf der schlechten Sache befinden. Hier kann immer nur der Erfolg entscheiden. Daß der Landtag nicht in sich verhältnis, das haben wir an diesem Wahlergebnis mittlerweile gesehen, die Hoffnung nicht durchdringen kann, ich halte ihm bereits heute für ger

Die Erwähnungen, unter denen unsere Delegierten handelten, waren die reis. Anträge im wesentlichen nur eine Verkürzung des von den Dresdner Bürgern bereits zum vorigen Jahr festgestellten und mussten folglich den Delegierten wohl bestätigt sein; der Einwand, daß keine vorherige Diskussion in Dresden stattfand, ist lächerlich, da wir ja seit Jahr und Tag mehrfach in der eingehenden Weise erörtert.

Zweitens trifft es nicht zu, daß diese Anträge sich mit dem Parteitag allgemeine Achtungserlangung erworben haben, aber keine von diesen Beschlüssen ausgearbeiteten speziellen Anträge in Bezug auf die Sitzungszeit, keine Anträge in Bezug auf die Sitzungszeit, keine Anträge in Bezug auf die Sitzungszeit.

Drittens waren die Anträge dem Parteitag schon bei seinem Zusammentreffen vorgelegt und anderseits blieb es jedem Befreier unbenommen, auch während der Tagung des Parteitages Anträge zu stellen — hier einen anderen Gebrauch zu setzen, widerstreite unsern demokratischen Prinzipien.

Viertens kommt es nicht auf den juristischen Formelstrom an, sondern auf die Sache selbst. Wir fühlen uns persönlich nicht im geringsten dadurch getroffen, daß „außer“ Anträge übergegangen wurden. Woraus es uns ankam, war, daß der Parteitag zu bestimmten politischen Fragen, welche die Partei in ihrem inneren Wesen berührten, Stellung nimmt, der nun mit uns der Meinung war, daß es sich tatsächlich um solche wichtige Sachen handelt, der sollte doch — so scheint es — alle andere Bedenken zurücksehen und dafür sorgen, daß wir ganz gleichmäßig — es blieb ja den Delegierten unbenommen, selbst Anträge zu stellen.

Parvus.

mehrheit, zuletzt wegen schweren Diebstahls mit zwei Jahren Zuchthaus, bestraft werden. Nachdem der Angeklagte diese Strafe bis zum 26. Okt. d. J. verbüßt, trug er sich herum und kam Anfang August nach Dresden. Steiner arbeitete nicht, er hielt sich in Herbergen auf und kaufte von Handwerksmeistern getragene Kleidungsstücke, die er mit eingesetzten Augen weiter verkaufte. Während der Nacht zum 25. August wurde sich Steiner in den Straßen der heiligen Stadt herum und suchte eine günstige Gelegenheit, durch Diebstahl 20 bis 25 M. zu erlangen, um Dresden zu verlassen und sich bei der Fremdenpolizei anzumelden zu lassen. Als der Angeklagte an das Grundstück Nr. 17 der heiligen Brunnstraße kam, stand er dabei die Haustür offen, er trat in das Grundstück ein und stieß mittels Tüschens eine verschlossene Thür, die, wie er glaubte, in einer Gartentorblende führte. Als der frohe Vorfall die Thür geöffnet hatte, kam er in eine Stube, von wo aus er eine Thür in den Laden folgte. Steiner konnte diese nicht öffnen, da inzwischen der Betriebschalter des Treppen herunterkam. Der Dieb hielt die Thür von innen zu, der Zunge von diele jedoch auf und nahm ihn fest. Im Hause des gemeinebürohaften Verbrechers fand man eine große Anzahl Kleiderei und Nachschlüssel. Diefelbe gehörten einem Gräfin Steinberg, mit dem er zuletzt wegen Diebereien zu Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Vor jener Verurteilung hatten beide das Diebeshandwerksgesetz in einem Walde zwischen Breitenbach und Weißeritz versteckt. Einzelgänger wurde hier aus dem Jagdhause entlassen, als sein Besitzer Es beginn sich sofort an jenen Bereich und nahm das Schloß und Dienstboten mit fort. Da der Angeklagte ein gemeinschaftlicher Gewohnheitsdelikt ist, welche das Verhältnis die Annahme mildernder Umstände abweichen kann, zu 2 Jahren Zuchthaus, wovon 1 Monat als verhältnismäßig ist, zu 30 Tagen Ehrenzettel und Stellung unter Polizeiaufsicht, gleichzeitig erkannt man auf Einziehung der Kleiderei und Nachschlüssel.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 29. September 1897.
Vorsteher: Gewerbeleiter Städte: Arbeitgeber: Kellner Schmid, Tapetierer Röder, Unternehmer: Hotelier Ganzler, Tapetierer Mehlert.

Jugendvermeidung und Entschädigung. Übersteller Weiß liegt gegen Hotelier Dittler auf Entschädigung von 135 M. Ausstellung eines Zeugnisses als Geschäftsführer, da er 2½ Monate als solche thätig gewesen ist. Die Hauptgewinn, Herr Dittler, war nicht erreichbar. Eine telefonische Anfrage erhielt sich Herr Dittler bereit, das Zeugnis auszustellen und 30 M. Entschädigung zu zahlen, womit Kläger einverstanden ist.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Wegen verdeckten schweren Diebstahls hätte sich der 21 Jahre Emil Otto Steiner zu verantworten. Der Angeklagte ist schon

Konsum-Verein „Vorwärts“

Galeriestr. 13. Grenadiersstr. 1.

Unseren Mitgliedern empfehlen wir bei Bedarf:

wollene Strickwesten
wollene Leibwäsche, Normalwäsche, Barchent-Hemden, in grosser Auswahl, wollene und gewalkte Socken, Filzschuhe, wollene Strümpfe, für Frauen und Kinder, Handschuhe, Kopfhüllen, Halstücher, für Herren und Damen, in Seide und Halbseide, Loden-Joppen, für Männer und Knaben, Knaben-Mäntel, Kinder-Anzüge.

Zum Umzuge

empfiehlt
Zuggardinen
Rouleauabfälle
Gardinenstangen
Gardinenrosen
Thürshüller
Briefkästen
neue alte
Haus- und Küchen-Geräte.

Pieschen
Bürgerstr. 47.
Edmund Weigel.

Ausschuh-Cigarren

vom besseren Sorten
ca. 30 Prozent billiger
mit schwerem Brand u. vorzügl. Reibmas., nur rein überfein. Zigarette, 100 St. 30,- 3,50, 3,80, 4,00, 4,50, 4,80, 5,00, 5,50, 6,00 und 7,00 empfohlen für vorzügl. Raucher und vorzügl. Hermann Säuberlich

Dresden-Alstadt
Johann-Georgen-Allee 8.

Hermann Herberg's Hut-Bazar

empfiehlt für die bevorstehende Saison sein aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager von
Hüten und Mützen für Herren und Knaben. Regenschirme von vorzüglichster Qualität. Filzschuhe und Pantoffeln sowie Kravatten in allen Mustern vom einfachsten bis feinsten in großer Auswahl.

Eine gültige Bezeichnung seines Ladens erübrigend, gründet
Herr Hermann Herberg.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem großen Publikum von Nadebeutl und Umgegend
wurde gestaltete Bekanntmachung, daß ich ein
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
in Nadebeutl, Leipzigstraße Nr. 10, gegenüber dem Rathaus, Dicke Jahreszeit, eröffnet habe und bitte, bei Bedarf mich
gern zu unterstützen. Hochachtungsvoll.
J. Franz Rücker.

Herren-Winter-Paletots
von Eakimo, Ratiné, Flockoné, Diagonal und sämtlichen modernen Fantasy-Stoffen
von 12 bis 54 Mark.

J. F. Rüssel
Wilsdrufferstr. 9 Löbau Wilsdrufferstr. 9.

E. Philipp's Restaurant

Nikolaistraße 13
empfiehlt seine rohköhlten allen Freunden und Bekannten.
Biere und kräftigen Mittagstisch. Portion 35 Pf
Um gütigen Aufsprudl bietet

D. C.

G. Richters Restaurant

Schillerstraße 93
empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch,
mit Nürnberger u. Altbader Würz,
Große Spezialküche mit Pianino.

Bazar zur Billigkeit

Wettinerstr. 24.
Haus- und Küchengeräte
für Heirats-Ausstattungen,
Porzellan-, Steingut-,
Glas- und Holz-Waren.
Große Auswahl in
Emaille-Geschirr
wird zu bekannt billigen Preisen
verkauft.

Wettinerstr. 24

Ecke Küchnerstraße.
Karl Claussnitzer

Tabak- u. Cigarren-
Geschäft

Rosenstraße 26

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Cigaren, Zigaretten, Rauch-, Han-
und Schnupftabak einer geraden
Zeitung.

Biedermeier billig.

Crauringe

in jeder Preislage, sowohl Uhren,
Alpend., Gold- und Silber-
waren findet man am billigsten
bei Goldschmied.

Ernst Watzke

15 Große Brüderstraße 15

vis-à-vis Wohlgeb. Bierläden.

Franz Donath

19 Annenstraße 19

im Hof rechts.

Bilder werden schön und billig
eingeraumt.

Filzschuhe

in großer Auswahl

zu den billigsten Preisen.

Kordpantoffeln

in sämtlichen Verkaufsstellen

des

Konsumverein „Vorwärts“

Schlechtes Zeugnis. Der Untertant Bode fordert vom Maschinenschilder Heilemann die Ausstellung eines anderen Zeugnisses und 30 M. Entschädigung, da er angeblich auf das erste Zeugnis hin bei Anfrage nach Arbeit mehrmals abgewiesen worden sei. Der Angeklagte macht Gegenforderung geltend infolge unangemessener Arbeit. Die Befragte Firma erklärt sich schriftlich bereit, dem Kläger ein anderes Zeugnis auszustellen. Die Forderung von 30 M. zieht Bode zurück.

Wegen kündigungloser Entlassung klagt der Tapetierer Schilling gegen den Kindergartenfabrikant Höglund auf 1440 M. Entschädigung. Da Kläger jedoch zugeben muss, die Fabrikordnung gekauft zu haben, nach welcher keine Kündigung besteht, zieht Kläger, nachdem er 7,50 M. sofort ausbezahlt erhalten hat, seine Klage zurück.

Versammlungskalender.

Gonnabend.

Fachverein der Bleiner und Sattler. Abends 9 Uhr geschlossene Mitglieder-Versammlung im „Penitentiary Hof“. Diskussion über Erholung der Beiträge.

Verein für Volkssbildung (Schlossgasse Nr. 23, 1. Etg.) Mitglieder-Versammlung. Gesprächs- und Kaffeetafel.

Volkssbildungverein Blaues Band u. U. Abends 9 Uhr im „Deutschen Haus“ Vereinsversammlung. Vortrag über: „Die abendländische Kultur“. Ref.: Schriftsteller Sommer.

Einzelmitglieder des Verbandes der Buchbinderei e. Abends 9 Uhr Versammlung in Selbst-Bücherei. Ref.: Buchbinderei Sommer.

Verein der Holzarbeiter von Dresden und Umg. Stiftungsfest im „Goldenen Kreis“.

Stadttaure. Abends 9 Uhr Versammlung im „Bürgerbräu“. Altmärkte. Abschied. Nachtwander.

Kochmacher. Abends 9 Uhr Versammlung in Striegler's Restaurant, Johannstraße 18. Zahlung des Einkommens und des Volkes Lebensweise. Ref.: Stenographie Deutsches Gewerkschaftliches Neuwahl des Parteiausschusses.

M.-G.-B. Lieberhalle. Familienabend im „Trianon“.

Löbau! Bäckerei Löbau! Alwin Perless

Löbau, Schillingsplatz. Ecke Lindenstraße
empfiehlt sich seinen werten Nachbarn zur Lieferung aller Arten nur frischer Backware in das Haus auf das angebrückte.

Künstliche Häbne (Schilderstr. Nr. 2, Ecke Altenstraße)

Rasierer 10 Pf. Schilderstr. 25 Pf. für Kinder 10 Pf. Reinliche und frische Bedienung.

Max Zill (Schilderstr. Nr. 2, Ecke Altenstraße)

Keine Uhr (Schilderstr. Nr. 2, Ecke Altenstraße)

sonst über 1 M. 50 Pf. unter einjähr. Garantie zu reparieren.

O. Runkel, Johannesstr. 12.

Alle modernen Haararbeiten

billig und billigsten

Emaille-Geschirr - Niederlage

29 Kampfjahr. 29.

Beste und billigste Bezugssquelle.

Rob. Wolf (Pillnitzerstr. 19, Hof.

Ecke Küchnerstraße.

Karl Claussnitzer

Tabak- u. Cigarren-

Geschäft

Ritterstr. 26

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Cigaren, Zigaretten, Rauch-, Han-
und Schnupftabak einer geraden
Zeitung.

Biedermeier billig.

Richard Hauptmann (Altenstraße Nr. 30)

Handarbeiten und Arbeitssachen

Bilder, Spiegel, Gardinenstangen

Bilderleisten

empfiehlt in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

Franz Donath (19 Annenstraße 19)

im Hof rechts.

**Bilder werden schön und billig
eingeraumt.**

Schuhwaren-Gelegenheitsläden.

Bildende Kunst. Th. Müller,

Große 26, st. kein Laden.

10000

Per Kl. Schuh, Schalz- u. Lederschuh

billig von 5,50 M. bis 10 M.

Reparatur von 30 M. bis 100 M.

Michel, Rosenstr. 3.

Dort laufen man wie bekannt gut und billig.

Schuhwaren-Gelegenheitsläden.

Bildende Kunst. Th. Müller,

Große 26, st. kein Laden.

Wohnungen

Wohneinheiten u. Gartendienstungen.

Im Preis von 150—250 M. sind zu

ermieten im Neubau Kramer in

Wölzig. Altenstraße.

Arbeitern

welche zeitl. gut und billig kaufen

wollen, kann das Geschäft von

Max Grohmann Dresden-Kreis, Leipzigerstraße 52, neben „Stadt

Leipzig“. „Der billige Quelle.“

3 Korbmacher

Feste Preise.

Warenhaus

Nur gegen Baar

Gebrüder Kowalski

Moritzstrasse 3

Dresden

Moritzstrasse 3

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Preis-Verzeichniss.

Zuvorkommendste Bedienung.

Strick- und Häkel-Garne.

Steinwolle in allen Farben, Pfund 2,10 M.
Baumwolle und Alsemadure zu billigen Preisen.
Häkelgarne, 20 Gr. Anhale: Nr. 20, 30, 40
per Anhale: 8, 4, 5 M.
Häkelgarne, farbig, 10 Gr. Anhale, Rolle 3 M.
Häkelgarne, farbig, 20 Gr. Anhale, Rolle 9 M.
Knäpfgarne, crème und weiß, 40 Gr. Anhale:
Nr. 14, 16, 20
per Anhale: 9, 11, 18 M.
1 große Vase Strickgarne, in allen Farben, 8 M.
Grillengarn, in allen Farben, Anhale 2 M.

Näh-Artikel.

Mulchenseide, schwarz, in. Lanzl, Strang 3 M.
Mulchenseide, tauwurz, Strang 3 M.
Knochenfalte, das Tugend — 50 M. enthaltend, 12 M.
Nähleder, in. Lanzl, Rolle — 50 M., 5 M.
Maschinenmarn, 20 Yards, schwarz und weiß, Rolle 2 M.
Maschinengarne, 1000 Yards, Übergarn, Rolle 21 M.
Maschinengarne, 1000 Yards, Untergarn, Rolle 14 M.
Leinengarn, 5 Rollen — 200 Meter, 10 M.
Reisgarn, rot, Strang 3 M.

Band-, Stahl- und Kurz-Waren.

Bügelbande (1. Qualität), Dab. 2 M.
Mechan.-Ringenband, Stück 1 M.
Kragenflocke, 12 Stück 3 M.
Notvoll-Bettentel mit Pompon, Stück 3 M.
Angebundene weiße Rändelnde, Stück 4 M., 8 M.
Lust-Gummiband, Mtr. 2 M.
Strumpf-Gummiband, Mtr. 4, 8, 12, 15 M.
Trikot-Schweizblätter, Vora 9 M.
Röschner, 8 Mtr. M.
Belourdhobele, prima Qualität, in allen Farben, Mtr. 7 M.
Gummibänder, Stück 1 M.
Schnabeln, geschliffene Seile, 2 Stück 1 M.
Sicherheitsnadeln, 12 Stück 2 M.
Stricknadeln, Stück 1 M., 2 M. und 3 M.
Seit-führer Häkelhaften, Stück 1, 3 und 5 M.
Reinheitshäkeln, Stück 4 M.
Röhreband, Brief 25 Stück, 2 M.
Fingerblätter, 2 Stück 1 M.
Stahl-Fingerblätter, Stück 1 M.
Prima Röschnerband, Stück 3 M.
Weiß 1/2 Leinenband, Stück 5 M.
Gefertigt Schleierband, Mtr. 2 M.
Autonethband, Stück 10 Mtr., 16 M.
Wollband in allen Farben, Mtr. 8 M.
Taillengutband, weiß, grau, schwarz, Mtr. 4 M.
Römer-Gumiband, mit Goldfaden durchwirkt, Mtr. 4 M.
Stellgum, Mtr. 5 M.
10 Paar Haarsnallen 5 M.
Haarsnallen mit geschliffenen Spangen, Vora 4 M.
Rodenhaarasnallen (gewellt), Stückchen 1 M.
Dornhaarasnallen, 8 Stück 10 M.
Haarsnallen mit vergoldeter Knopf, Section 12 Stück, 18 M.
Haarspangen, Stück 4 M.
Schuhknöpfer, Dab. 1 M.
Schuhknöpfer, 2 Stück 1 M.
Zöpfelmechanik, 5 Mtr., Vora 8 M.
Mechanik ohne Zöpfel, 5 Mtr., Vora 5 M.
Zöpfelmechanik mit bester Stahl-Kontrolle, 5 Mtr., Vora 12 M.
Mechanik ohne Zöpfel, mit besser Stahl-Kontrolle, 5 Mtr., Vora 8 M.
Prima Hochbandblätter, grau mit rot, weiß mit rot, Dab. 10 M.
Prima prima Hochbandblätter, Dab. 16 M.
Kochstäbke mit Schling-Ubergang, Dab. 8 M.
Siednadeln mit besten, geschliffenen Seilen, 3 Dab. 5 M.
Edt türkisch rot Seidenpäckchen, Rolle 2 M.
Weiß Stoßfaern, Rolle 4 M.
Perlmutter-Mast, Stück 3 und 8 M.
Monogramm-Schablonen, Stück 8 M.

Herren-Artikel.

Herrntragen, Nach Baumwolle, Stück 11 M.
Herrntragen, garantirt 4-fach, Stück 24, 32, 35, 40, 48 M.
Wanschellen, Vora 22, 26, 36, 42, 48 M.
Serdurts, grobe Baumwolle, glatt, geschnitten und mit Zinken, Stück 16, 21,
32, 36, 48, 72 M.
Oberhemden für Knaben, Stück 1,06 M.
Oberhemden für Herren mit glatten und geschnittenen Anhängen, Stück 1,06,
2,05, 3,05, 4,25 M.
Motorentragen, Stück 42 M.
Siedtragen mit Unterdruck, Stück 17 M.
Siedtragen für Kinder, Stück 5, 9, 11, 14, 24 M.
Gummihosenring für Herren, Vora 28, 34, 36, 38, 42 M.
Gummihosenring für Knaben, Vora von 15 M. an.
Hanschettenknöpfe, Kragenknoten, Kravattenknöpfe, Kravattenknöpfe in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Neu eröffnet.

Gebrüder Kowalski

Neu eröffnet.

Moritzstr. 3

Dresden

Moritzstr. 3

Futter-Stoffe.

Futter-Mouseline, schwarz, weiß, grau, Mtr. 14, 18, 22 M.
Satinring, grau und schwarz, gute Qualität, Mtr. 16 M.
Jacquard, grau, schwarz und weiß, 100 Gm. breit, Mtr. 32 M.
Tafell-Cörper, gute Qualität, Mtr. 24, 36, 46, 54 M.
Groß-Röverschle und Venforce, Mtr. 36 M.
Kragen-Einlage, Mtr. 24 und 28 M.
Orteans und abgepahte Einlagen zu billigen Preisen.

Trikotagen.

Herrn- und Damen-Unterhosen, gerautte Qualität, Stück 43 M.
Herrn- und Damen-Unterhosen, gute weiche Qualität, Stück 75 M.
Herrn- und Damen-Unterhosen, 1-a-Qualität, vorzüglich in der Wäsche
außergewöhnlich billig, Stück 1,38 M.
Herrn-Normalhosen, gewünschte Qualität, Stück 69 M.
Herrn-Normalhosen, gute empfehlenswerte Qualität, Stück 1,38 M.
Herrn-Normalhosen, 1-a-Qualität, dauerhafte weiche Ware, Stück
1,96 M.
Herrn-Unterhosen, Normal-Hosen, gewünschte Qualität, Vora 67 M.
Herrn-Unterhosen, Normal-Hosen, 1-a-Qualität, mittelwertig, Vora
1,08 M.
Herrn-Unterhosen, Normal-Hosen, dauerhafte vorsichtige Ware, augen-
gewöhntlich billig, Vora 1,56 M.
Damen-Hosen, gefüttert, crème, weiß, grau, Stück 19 M.
Orteans-Prima-Qualitäten in reizvoller Unterhose für Damen, Herren
und Kinder, ebenfalls enorm billig.

Strümpfe und Handschuhe.

Strümpfe für Kinder, Ringel, Vora 11, 16, 22, 27, 32, 36 M.
Strümpfe für Kinder in Schwarz, wollene in 1-a-Qualität, Vora 30, 47, 58,
63, 71 M.
Strümpfe für Damen in Schwarz und farbig, Vora 29, 42, 64, 69, 74,
86 M.
Gefüllte Strümpfe aus 1-a-Gefülltwolle im schwarz und farbig, Vora 29,
34, 41, 48 M.
Soden für Herren, Vora 18, 23, 28, 36 M. zu den besten Quali-
täten.
Soden in Wolle und Baumwolle in jeder Preislage verträgt.
Handschuhe für Damen, 4 Knopf lang, mit Futter, Mtr. 18 M.
Handschuhe für Damen, 4 Knopf lang, Trikot, Baumwolle, Vora 24 M.
Handschuhe für Damen, 4 Knopf lang, 1-a-Trikot, mit Futter, schwarz
Vora von 36 M. an.
Handschuhe für Damen, 4 Knopf lang, Trikot, mit Futter, mit dicker
lederner Hülle, schwarz und lederfarben, Vora 42, 52, 68,
72, 92 M.
Handschuhe für Herren und Kinder in Trikot und gefüllt, in schwarz und
farbig, in größter Auszahl.

Wäsche und Schürzen.

Gefüllte-Hemden mit Kragen, Stück 5, 11, 23, 44 M.
Wäschchen-Hemden, stell in allen Größen vorzüglich, gewöhnliche Jungen
und auf der Schulter gefüttert, Stück 38, 48, 58, 68, 78 M.
Damen-Hemden, vollständig groß, Hemdenstück mit Spike, Stück 58 M.
Damen-Hemden, prima Hemdenstück, Stück 62 M.
Damen-Hemden, prima Douglas mit prima Spike, sowohl Schleifstück als
auch Herzstück, Stück 1,29 M.
Damen-Hemden, mit weißer und hinterer Stickerei, nur neue Farben, Stück
1,46, 1,66, 1,94 M.
Damen-Röschner, dunkl. und weiß, ganz groß, Stück 72, 98 M.
Wir führen Damen-Länder-Schürzen von 11 M. an.
Wirtschafts-Schürzen, groß, Stück von 26 M. an.
Seibene Schürzen in jeder Preislage.

Gardinen, Decken, Läuferstoffe.

Engl. Tüll-Gardinen offerieren wir zu einem billigen Preisen in neuesten
Stilen und allen Breiten.
Schmale, weiß und crème, Mtr. 5, 8, 16, 19, 23 M.
Breite, mit Band eingefloht, Mtr. 23, 34, 56 M. ic.
Rouge-Stoffs in weiß und crème, Mtr. von 36 M. an, gefüllt, in
neuesten Stilen.
Möbel-Creme, Kreisone und Großé, vorzüliche Qualität, zu Vorhängen
und Vorhängen sehr zu empfehlen, Mtr. von 36 M. an.
Jute-Vorhängen in wunderschönen neuen Mustern, bedruckt mit Rosen,
Stück 88 M.
Vorhängen in rechter Auszahl, mit und ohne Gold, Stück 1,24, 1,28,
1,96, 2,24, 2,87, 3,16 M.
Rüsche-Vorhängen, gleich und gemustert, von den Billigsten bis zu den el-
egantesten Qualitäten.
Velours-Vorhängen in großer Auszahl.
Thee- und Kaffeebedeck in überauslich großer Auszahl.
Thee- und Kaffeebedeck mit 1/2 Doppel-Gesetzten, weiß mit Weißdruck und
gemustert, große Auszahl.

Regenschirme.

Regenschirme für Damen und Herren vom Billigsten bis besten Gewebe, mit
hübschen Holzgriffen, Stück von 87 M. an.
Regenschirme, Gloria, m. Rücksicht, Stück 1,78, 2,24, 3,45, 4,48 M.
Regenschirme für Damen und Herren, Satinbezug und hübsche Grif-
fester, Stück 1,48 M.
Regenschirme jeder Art und Ausführung einem Billig.

2. Beilage der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

Nr. 234.

Dresden, den 9. Oktober 1897.

8. Jahrgang.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Hamburg, 6. Oktober 1897.

Nachmittags-Sitzung.

Den Vorsitz führt E. Schie. - Die Sitzung wird um 3½ Uhr

Zur Geschäftsordnung bemerkt
Herr Steinbach, daß ich das Wort erhebt werden möge, um
den Stenographen zu antworten. Die Antw. wird angenommen;
sie steht aus:

Die unqualifizierten Angriffe auf meine Agitation sollen be-
endet, daß ich das Optimismus vom Dummen gehabt habe. Vente, welche
nicht noch gehabt haben, könnten das glauben. Nach meiner Ansicht
ist es das Dummkopf vom Dummen, wenn man Leuten, denen wir
einen Ideen verleihen wollen, Dinge sagt, die ihr religiöses Gefühl
verletzen. Es wäre eine Nöthe, diesen Leuten ihr mit der Muttermühle
verlogenes religiöses Gefühl nehmen zu wollen.

Das vorliegende Punkt der Tagesordnung erhält nunmehr das
Gespräch der Berichterstatter.

Bebel: Die Debatte über den Punkt der Tagesordnung, der
uns bisher beschäftigt hat, hat einen ganz ungehörenden Umgang ent-
wickelt. Ich freue mich darüber. Diese Debatte hat gezeigt, daß
es nicht herzergreifende Offenheit kämpfen. Das ist ein Vorteil, denn
die bürgerliche Partei will es mögen, im äußeren Weise ihre Diffe-
renzen zugunsten von dem Namen der ganzen Welt zu erledigen, wie wir
es heute getan haben. Das ist ein deutscher Gewinn dafür, daß die
Bewegung bürgerlicher Blätter, das die Delegierten Stimmen seien,
die größte Unwürdigkeit ist, die man sich denken kann. Wenn eine Partei
so steht, wie sie sich in Aufsicht nimmt, daß sie die Durchdringlichkeit aller
Gesetze fordert, so sind die Verhandlungen des Parteitages dafür der
rechte Gewinn. Aber mehrfach ist doch über die Schärfe gehauen worden,
und ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen. So bedauere ich
es, daß Stükken wieder einmal gegen die Berliner Genossen aufge-
setzt sind; die Berliner haben zu einem sehrartigen Auftreten nicht die
geringste Berechtigung gegeben. Ich muss sagen, wenn es abhängt werden
sollte, daß bei uns ein Ton eintrete, der ang an den Pariser Kongress aus-
nimmt, so wäre das sehr bedauerlich. Ich bin genötigt, auf eine Reihe
von Punkten einzugehen, die die Ausführungen betreffen, die ich im Ein-
gang der Debatte gemacht habe. Sodann hat eine meiner Neuerungen
entwickelt. Es lagte, ich hätte angefordert, daß wir bei der nächsten Wahl
in neue Mandate erobern würden, welches Optimismus er nicht teilen
wollte. Ich habe diesen Optimismus auch nicht geteilt. Ich habe er-
kannt, daß, wie immer der Ausfall der Wahlen sei, nebensächliche Ver-
handlungen der Parteiverhältnisse nicht zu erwarten seien, selbst wenn
es 10, 20 oder gar 30 Mandate erobert würden. Ich würde mir natürlich
sichererlich freuen, wenn es gekommen. Welche Kontakte ich, doch der
Zabel, den ich gegen die Haltung der älteren Genossen im Jahre 1893,
als ich den Rantzenberg-Krupp gegen den Zentrumsparteien schickte
genötigt habe, ausgebrochen habe, sehr bedauert war. Der Vertreter
von Wien hat erklärt: einmal habe man seitens der Genossen gewünscht,
knapp in den Reichstag zu schicken, damit ich dort die Genossen gedenkt,
rechneten könnten. Wenn diese Forderung wahrgenommen würde, dann könnte
wir eine schöne Rendite in den Reichstag bekommen. Ich hätte also
die älteren und alle übrigen Genossen, darunter schwere Schwierigkeiten nicht
zu praktizieren. Ferner hat der ältere Vertreter erklärt, daß die
Sozialdemokraten durch das Vorholen der Zentrumspartei vorteilhaft ge-
zeigt worden seien. Es freut mich, daß mir dieser Punkt Berichtigung von
eigener Erfahrung zu kommen, die wahrscheinlich auch bei
den nächsten Wahlen wichtig sein wird. Eigentlich gebietet es sich von
selbst, daß bei Wahlen alle Angelegenheiten möglichst öffentlich behandelt
werden. Aber wenn eine gegnerische Partei es ablehnt, andere als ihre
eigenen Parteigenossen in ihren Verhandlungen zu sehen, wenn sie in
ihre Verhandlungen nur ihre Parteigenossen einlädt, so ist es eine ein-
fache Unstimmigkeit, daß man nicht in solche Verhandlungen eingeladen ist. Wie treten überall
für völlige Freiheit im Verhandlungsbereich ein und bewahren und über-
schwemmen, die in die Beziehung bereit werden. Da müssen
wir doch auch die Wünsche derer, die uns in ihren Verhandlungen nicht
zu hören wünschen, respektieren. Leiderweise hat unsere Ausschließung von
bürgerlichen Verhandlungen einen hohen statutarischen Wert. Wir können
denn unterscheiden und sagen, daß die bürgerlichen Parteien und nicht sieben und
neunzig stehen wollen oder können, daß die Befreiung dieser
Thatsache in einem Blattblote ist eine vorzügliche Hoffnung. Gegen die
Kandidatur des „Anhaltinensis“ Schröder haben wir nichts, es findet
unter allein Wettbewerb und ich wünsche, daß die Kandidatur Schröder
noch mehr Schwierigkeiten annehmen wird, als eine andere Kandidatur. Von
Ragewitsch ist heute ein Ton bei ihm ganz ungemein Reaktionäusse-
riert worden. Ich würde mich freuen, wenn der Ton der Neuerungen
dieser aus seiner Söhne Gehoge herauskomme und ich in der Lage
wäre, ihm Gehoge zu zählen. Aber den Genossen Singer einen Käppel
deutsch zu erzielen, weil eine falsche Reden nicht lobal gewesen war,
ist sehr unangebracht. Das Reden hängt ja sehr von Impressionen ab.
Singer hat zweifellos eine große Reihe vorzüglicher Reden gehalten.
Wenn damals bei der Verhandlung über das Vereinigungsprojekt seine Rede
nicht so gut war, so war doch Ragewitsch's Käppel nach langen nicht be-
rechnet. Ich sollte gehen in 9 von 10 Fällen von der Erbteilung des
Reichstages berunter und sage mir, daß ich es hätte besser machen können;
andrerseits geht es ebenso. Herrn Ritter habe ich auf eine Reihe Anmerkungen
gekommen, ebenso die Befreiung der Ritter. Ich habe
diese Befreiung der Ritter. Ich habe
diese Befreiung der Ritter.

Ragewitsch ist eine demokratische Eigenschaft und was unsere Partei be-
trifft, so habe ich schon oft gesagt: In einer Gesellschaft sollt ihr schlechte
Leute, eingeschlossen sein, das ist ganz gut. So sehr wir doch auch mißtrauen
sollten gegen gewisse bürgerliche Parteien, so wenig ist das allzugroße
Mißtrauen gerechtfertigt, wenn es sich gegen einzelne Personen richtet. Vorw
mehr jenseits den Beweis gegeben hat, daß er ein Spion ist, dürfen wir
ihm nicht einen Schuh halten. Ich komme nunmehr zu den übrigen
Anträgen und Resolutionen. Da ist zunächst der Antrag, betreffend eine
Broschüre über die parlamentarische Thätigkeit der eigenen Partei und
der Gegner. Ich selbst habe zuerst 1874 eine solche Broschüre veröffentlicht.
Sie war gut und in einem Privatgespräch hat mir Eugen Richter ge-
sagt, daß meine Broschüre den Antrag gegeben habe zur Abfassung eines
Werkes. In einer Thüringer Versammlung sei ihm ein Material aus meiner
Sozialdemokratie sehr unbekannt geworden, der sein Material aus meiner

Zeitung ist man gleich darüber hereingefallen. Dazu lag ein durchaus be-
rechtigter Antrag vor, weil sich dieser Antrag in Erscheinung legt zu all-
dem, was später beschlossen worden ist, und der Vortreter eine gewisse
gegenwärtige Aktion zu geben beauftragt. Es ist falsch, wenn in der
Presse behauptet worden ist, der Antrag sei von Barth her übernommen
worden. Der Gedanke ist 1890 in die Agitation hineingetragen. Auf dem
besten Parteiweg ist immer die Einheitlichkeit gemacht worden, daß die
Arbeitsruhe so weit eintreten sollte als es geschehen kann, ohne daß
die Interessen der Arbeiter geschädigt werden. Wir haben das,
die Arbeitsruhe so weit eintreten sollten, nicht erreicht. Wir werden es nach meinen
Lebzeiten überhaupt nicht erreichen. Ich hatte die Art und Weise
der jungen Maister für eine unhaltbare Haltbarkeit. Entweder
wir verlangen, daß überhaupt gefestigt wird oder wir lassen die Arbeits-
ruhe ganz fallen. Man hat sich gewundert, daß ein solcher Antrag aus
einem Hohlbogen der Sozialdemokratie gekommen ist. Von vorne-
herin will ich bemerken, daß in jener Volksversammlung nur eine ver-
hältnismäßig geringe Anzahl Genossen anwesend waren, die eben aber eine ent-
scheidende Mehrheit dafür gestimmt hat. Die Frage wurde nicht voll zu
Ende diskutiert, weil das Total genannt werden mußte. Der Beschluss
waren sonst vielleicht anders gewesen. In der Sache aber wurde nichts
geändert. — Wo haben wir die Arbeitsruhe bisher gehabt? Einzig und
allein in etlichen Großstädten, in den kleinen Städten und auf
dem Lande war die Beteiligung sehr gering. Wenn die Sozialdemokratie
von den Genossen verlangt, nach Möglichkeit zu feiern, so mußte sie
einen viel größeren Erfolg haben als bisher. Bei den letzten Morgen-
veranstaltungen gab nicht die Hälfte nicht arbeitende Arbeiter, die in
dieser Versammlung stehen oder sonst wie von den Unternehmen unabdingbar
sind. Und dabei sind allein 20 000 organisierte Arbeiter in Hamburg!
Wir haben nur die Jahre hindurch damit geworben, daß es besser werden
würde, wenn die Bevölkerung sich gebessert hätten. Wir haben jetzt Bes-
chämme, wie wir sie unter dem Kapitalismus niemals mehr besser be-
kommen werden, aber zu einer allgemeinen Arbeitsruhe haben wir es
nicht gebracht, und es ist ausichtslos, daß die Fortentwicklung im glän-
zenden Sinne viel weiter gehen wird. Woher kommt das? Die große
Kasse, auch ein Teil der Organisierten legt sich: Wenn wir demon-
striieren unter schweren persönlichen Gefahren, dann muß der Fried auch
durchaus gerechtbar für die Arbeiterschaft sein. Wir verlangen
daran, daß der 1. Mai frei gegeben wird. Und wenn es erreicht würde, was
dann? Dann hätten die Arbeiter einen Feiertag mehr im Jahr. Und
dieses zweites wollen viele nicht für die Maister eintreten. Und wenn
wir den Beginn in unsere Woche zeigen wollen, daß wir ihnen
einen Abstand bringen können, so löst sich den Bund gelöst. Aber
außer so etwas abstrakten, trockenreichen, formellen, von Jacht zu
Jacht, nach man die Kraft, den Mut haben, Alles auf eine Kurve zu
legen. Aber wir dürfen nicht lassen, die Maister überreden zu können,
die Zeit für einen solchen Zweck einzusehen. In Amerika waren die
Unternehmer einschlägig, die demütigten den Montag, und heute qual-
t sich in Amerika ein Mensch darum. Waren die deutschen Unternehmer
1890 ebenso einsichtig gewesen und hätten nicht die Montagstreik bestimmt,
dann würden sich heute die meisten fragen: Was wäre und dann die
Bedeutung? Andernfalls bin ich der Meinung, daß diese scheinbare Agi-
tation für die Arbeitsruhe am 1. Mai unserer Position gegenüber dem
Unternehmersamt ganz gewiß abweicht. Es gibt keine gesetzliche
Tat, ob daß die Unternehmer den Tag des Kampfes vorauswissen.
Die kleinen Arbeiterselbstverwaltungen, Ausschüsse, auch größere, haben
jedoch einen greifbaren Erfolg gar nicht gehabt. Die De-
monstration für den Montag wird in manchen Situationen heute
gerade beeindruckt. Eine Reihe von Arbeitern ist durch die wirtschaft-
liche Stellung verhindert, und weil sie des Morgens nicht zur Stelle
sein können, scheuen sie sich aus abends in die Versammlung zu kommen.
Dadurch läßt sich die Demonstration am Abend. Wir müssen aber
etwas Ganzes machen. Wir dürfen die Beforderung der Arbeitsruhe nicht
ausschließen, weil wir die Konferenzen davon nicht tragen können; deshalb
müssen wir sie ganz lassen lassen. Was sage: der erste Mai gehört dem
Proletariat und seinem Kampf! Das soll ein Tag sein, wo Mittel für
den Kampf gesammelt werden. Die eine Hälfte des Lebens mögen die
Arbeiter auf den Abend verwenden, die andere in der Ruhe der Organi-
sation steuern! Dann werden die Maister, die jetzt hochlaufen, den Ge-
genstand bald kennen lernen. Dann heißt jeder erste Mai: Voll Ruh! Heute heißt es: keiner Ruh! Heute wird durch die folgenden Kämpfe
die Leistungsfähigkeit auf längere Zeit geschwächt. Der Kämpfer ist gerade
in diesem Jahre gefestigt, weil wir heute nicht gleich zu entscheiden
haben, ob im nächsten Jahre der 1. Mai ja ein Sonntag ist. Wir könnten
vielleicht im nächsten Jahre den Montag auf den alten Gebrauch der Engländer zu-
rückgreifen, die Maister auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen.
Dann ist ja auch Zeit, die Sache überall gründlich zu diskutieren.
Unter Antrag soll gegen die internationale Abmachungen verstoßen, be-
sonders ist auf Österreich zu verzichten. Ich kenne die dortigen Verhältnisse
nicht aus und Aufklärung, aber ich habe den Eindruck, daß die Arbeits-
ruhe auch dort auf die großen Städte und Industriebezirke beschränkt ist.
Wir wollen durchaus nicht unsere internationale Verpflichtungen nicht halten, oder die Änderung soll bis zur Entscheidung auf dem
Kongreß gründlich durchdiskutiert werden. Unter Antrag hat vor allem
der Fried, die Frage einmal anzuschauen: Ist es praktisch, ist es aus-
führbar, können wir nicht mehr erreichen, wenn wir unsere Tat in der
Maister anders einzuführen? Das ist der Grundgedanke unseres
Antrages.

Ich bitte Sie, im Sinne meiner Ausführungen zu handeln. (Un-
haltender Beifall.)

Es wird nun zur Abstimmung gefragt. Moro ist gekommen
den Antrag, betreffend die polnischen Kandidaturen zurück. (Bravo!)
Dann fällt auch das Abendement Windhoff.

Der Antrag, der einen kurzen Bericht über die parlamentarische

Thätigkeit des Reichstages abgelegt wissen will, wird angenommen.

Der Antrag, der sich gegen die Doppellandidaturen wendet, mit
dem Amendement: „In Wahlkreisen, wo dies möglich ist.“ noch Aus-
zählung der Stimmen abgelehnt.

Die Resolution Beibels wird gegen einzelne Stimmen ange-
nommen, ebenso die Zusatzfrage von Ragewitsch.

Die Resolution Sindermann-Dresden, die sich gegen die Auf-
fassung des Genossen Schöppel wendet, wird zurückgezogen.

Eine ähnliche Resolution von Bahn und Hoffmann und anderen
wurde nicht die nötige Unterstützung.

Es wird beschlossen, die Verhandlungen über die Befreiung an
den Wahlbezirklinien auf morgen zu versetzen und heute zunächst die
Frage der Maister zu verhandeln. Reiter ist

Herr Schie-Hamburg: Die Ordnung der Angelegenheit der

Arbeitsruhe füllt ihr das nächste Jahr fort, da im nächsten Jahr der

1. Mai auf einen Sonntag fällt. Ich empfehle Ihnen folgenden An-

trag: Der Parteitag wolle beschließen, die Resolution des Gothaer

Parteitages über die Maister für den folgenden Jahr als bindend zu betrachten.

(Bravo!) Die Resolution empfiehlt bekanntlich Arbeitsruhe

nur soweit, als Arbeitserlöse nicht gehindert werden.

Es liegen Anträge vor auf Entlastung einer lebhaften Agitation

für den Abschlußtag von den Parteigenossen in Magdeburg.

Hamburg I beantragt: Die Beförderung der Arbeitsruhe am

1. Mai ist fallen zu lassen.

Baum en beantragt: Zur nächsten Maister ist ein für ganz

Deutschland bestimmtes Blattblatt heranzubringen.

Danzig beantragt: dieses Blattblatt zum Selbstostenpreis

berausgegeben und es den Orten, die Geldmittel nicht zur Verfügung

haben, gratis zu liefern.

Windhoff-Düsseldorf beantragt, mehr denn je auf Arbeitsruhe

zu hoffen.

Sindemann-Bremen begründet den Antrag der Bremner Partei-

genossen. Den Genossen Bönnisch hat bereits die Gründe erörtert. Das

Proletariat des Wupperthalts muß gerade am 1. Mai ziehen, und deshalb können Sie nicht demonstrieren.

Sindemann-Hamburg: Parteigenossen! Ich weiß von vornherein

dass der Antrag vom ersten Hamburger Wahlkreis auf dem heutigen

Parteitag keine Annahme finden wird. Ich bedanke mich als den Vor-

reiter desselben und rufe die Grände deutlich an. In der Partei-

zeitung ist man gleich darüber hereingefallen. Dazu lag ein durchaus be-
rechtigter Antrag vor, weil sich dieser Antrag in Erscheinung legt zu all-
dem, was später beschlossen worden ist, und der Vortreter eine gewisse
gegenwärtige Aktion zu geben beauftragt. Es ist falsch, wenn in der
Presse behauptet worden ist, der Antrag sei von Barth her übernommen
worden. Der Gedanke ist 1890 in die Agitation hineingetragen. Auf dem
besten Parteiweg ist immer die Einheitlichkeit gemacht worden, daß die
Arbeitsruhe so weit eintreten sollte als es geschehen kann, ohne daß
die Interessen der Arbeiter geschädigt werden. Wir haben das,

die Arbeitsruhe so weit eintreten sollten, nicht erreicht. Wir werden es nach meinen
Lebzeiten überhaupt nicht erreichen. Ich hatte die Art und Weise
der jungen Maister für eine unhaltbare Haltbarkeit. Entweder
wir verlangen, daß überhaupt gefestigt wird oder wir lassen die Arbeits-
ruhe ganz fallen. Man hat sich gewundert, daß ein solcher Antrag aus

einem Hohlbogen der Sozialdemokratie gekommen ist. Von vorne-
herin will ich bemerken, daß in jener Volksversammlung nur eine ver-
hältnismäßig geringe Anzahl Genossen anwesend waren, die eben aber eine ent-
scheidende Mehrheit dafür gestimmt hat. Die Frage wurde nicht voll zu
Ende diskutiert, weil das Total genannt werden mußte. Der Beschluss
waren sonst vielleicht anders gewesen. In der Sache aber wurde nichts
geändert. — Wo haben wir die Arbeitsruhe bisher gehabt?

Einzig und allein in etlichen Großstädten, in den kleinen Städten und auf
dem Lande war die Beteiligung sehr gering. Wenn die Sozialdemokratie
von den Genossen verlangt, nach Möglichkeit zu feiern, so mußte sie
einen viel größeren Erfolg haben als bisher. Bei den letzten Morgen-
veranstaltungen gab nicht die Hälfte nicht arbeitende Arbeiter, die in
Hamburg und in Stralsund gewählt worden sind. Über die
Parteigenossen in Hamburg haben sich etwa 6000 Personen beteiligt,
darunter gut die Hälfte nicht arbeitende Arbeiter, oder sonst wie von den Unternehmen unabdingbar
sind. Und dabei sind allein 20 000 organisierte Arbeiter in Hamburg!

Wir haben nur die Jahre hindurch damit geworben, daß es besser werden
würde, wenn die Bevölkerung sich gebessert hätten. Wir haben jetzt Bes-
chämme, wie wir sie unter dem Kapitalismus niemals mehr besser be-
kommen werden, aber zu einer allgemeinen Arbeitsruhe haben wir es

nicht gebracht, und es ist ausichtslos, daß die Fortentwicklung im glän-
zenden Sinne viel weiter gehen wird. Woher kommt das?

Wobei, auch ein Teil der Organisierten legt sich: Wenn wir demon-
striieren unter schweren persönlichen Gefahren, dann muß der Fried auch

bestehen. Aber wir dürfen die Sache überall gründlich zu diskutieren.

Dadurch läßt sich die Demonstration am Abend. Wir müssen aber
etwas Ganzes machen. Wir dürfen die Beförderung der Arbeitsruhe nicht

ausschließen, weil wir die Konferenzen davon nicht tragen können; deshalb

müssen wir sie ganz lassen lassen. Was sage: der erste Mai gehört dem

Proletariat und seinem Kampf!

Das soll ein Tag sein, wo Mittel für

den Kampf gesammelt werden. Die eine Hälfte des Lebens mögen die

Arbeiter auf den Abend verwenden, die andere in der Ruhe der Organi-

... und aufgeweckten. Suchen wir immer mehr Anhänger zu gewinnen! Ohne Kampf kommen wir nicht vorwärts, das wissen wir alle. Die Meldung könnte ausgestaltet werden am Stile des Flugblattes.

Gründwaldt-Hamburg: Es ist ein Antrag Stollens, nicht Hamburgs. In Hamburg besteht ihn kein anderer. Der Antrag kam im letzten Augenblick in der erwarteten Versammlung, nachdem ein anderer Antrag für absolute Arbeitsschutz abgelehnt worden war. Wer Delegierte stellt den ersten Wahlkreis und gegen den Antrag und die große Mehrheit steht hinter uns. Seit halten wir große Demonstrationen am Abend, aber dies waren ebenso wenig wie die am Sonntag keine Demonstrationen. Dann erst kamen die eigentlichen Feiern am Tage, in jedem Jahr mit großem Erfolg. Warum sollen wir jetzt aufhören? Wer soll denn den 1. Mai feiern, wenn nicht die großen Industriestädte? Einmal die Bauern? Ich protestiere im Namen der Hamburger gegen den Antrag. (Branz) Die Genossen sind durch ihn überwunpelt worden. — Redner beschreibt dann noch die übrigen Anteile kurz, die er anzunehmen dittel, verlangt auch noch eine stärkere Arbeitsschutz und wünscht, dies mögt. so in das Belieben der Genossen gestellt zu seien.

Hartz-Frankfurt: Kurz die Ausführungen Gründwaldts hat der Antrag Hamburg ein ganz anderes Gesicht bekommen. Seine Aussichtlosigkeit ist bestegelt. Dennoch ist es notwendig, etwas dazu zu sagen. Es fehlen heute schon kleine Gruppen ganz abseits von den Industriezentren. Es sind Fortschritte überall zu konstatieren. Was die Arbeitsschutz bei uns so schwierig macht, ist das bei uns so beschämende Kapitalistische Recht der Arbeiter. Der Arbeiter will sich auch einmal einen Feiertag eringen, der nicht von Kapitalistischen Gnaden diffus ist. Die Feiertagsstimmung muss hochgehalten werden. Der Gedanke der Arbeitsschutz muss hochgehalten werden durch möglichst einstimmige Ablehnung des Antrags Stollens. Die einzige große Demonstration, die wir haben, wollen wir in den bisherigen Weisen fortsetzen.

Eine von H. W. Lipps gestellte Resolution, die fragt, ob Arbeitsschutz oder nicht, bis zum nächsten Jahre zu vertagen, findet nicht genügend Unterstützung.

Ein Schlußantrag wird angenommen, trotz des Widerstandes des Genossen Mittag, der Stolten Quertriebereien und unrichtige Darstellung des Sachverhalts vorwirkt.

Stolten verbietet sich in persönlicher Bemerkung gegen den Vorwurf der Quertriebe. Er beansprucht, als Sozialdemokrat, seine Meinung äußern zu dürfen, auch wenn sie von der Meinung aller anderen abweicht. Er habe den Sachverhalt ebenso wie Gründwaldt dargestellt. Gründwaldt habe nur die Zahl derjenigen, die den Antrag unterstützten, zu niedrig angegeben. Bei der Abstimmung steht Stolten den Antrag Hamburg 1 zu.

Die Anträge auf Herausgabe des Flugblattes werden abgelehnt.

Der Antrag Wiedhof-Düsseldorf wird angenommen, ebenso die Resolution des Gothaer Parteitages einstimmig von neuem zum Beschluss erhoben. Der Antrag Föster, die Gothaer Resolution auch für die folgenden Jahre als bindend zu betrachten, wird abgelehnt.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung: **Beitritt über den Arbeiterschutz-Kongress in Zürich.** Das Wort erhält der Berichterstatter.

Mollenhau-Hamburg: Die Beschickung des internationalen Arbeiterschutzkongresses in Zürich ist von der Fraktion beschlossen worden, ohne daß die Parteidienste befragt werden konnten. Der Parteitag hat nun zu entscheiden, ob er das Verhältnis der Fraktion aufhebt oder nicht. Der Gedanke des Arbeiterschutzes hat bei allen Eintrittigen an Bedeutung gewonnen. Die Frage hat einen internationalen Charakter. Die internationale Regelung derselben ist schon 1870 einmal von der schweizer Regierung versucht worden, die alle Regierungen zu einem Kongress eingeladen hat, aber damit nur wenig Glück hatte. Ende der 80er Jahre wurde dieser Versuch erneut, aber damals lagte gleichzeitig der Pariser internationale Arbeiterschutz, wo die Frage des Arbeiterschutzes auch verhandelt wurde, und die Arbeiter stellten damals ihre Minimaleforderungen. Diese die Arbeiterschutzgesetzgebung behandelnde Resolution wird in jetzt alle Jahre in der Meldung veröffentlicht und ist Ihnen allen bekannt. Die Bevölkerung machen Eintritt, und man wurde in den oberen Regionen etwas „arbeiterfreudlich“. Es kam zu der berühmten Arbeiterschutz-Konferenz in Berlin, in der aber für den Arbeiterschutz wenig besprochen, da nur hohe Beamte, hohe Geistliche, große Fabrikanten an den Sitzungen teilnahmen. Der sogenannte Arbeiterschutz, der 1890 angestrebt wurde, war nur von ganz kurzer Dauer. Freiherr v. Stumm

hat bald darauf die Bewegung auf der ganzen Linie niedergeschlagen. Die Arbeiterschutzgesetzgebung ist in dem letzten halben Jahrzehnt so gut wie ins Stocken geraten. Nur die schweizer Regierung hat das Beste getan, was sie kann. Sie wurde vom Schweizerischen Arbeiterschutz unterstützt, nicht nur die sozialistischen Arbeiterschutz und demokratischen, sondern auch die katholischen Arbeiterschutzorganisationen der Schweiz. Der Arbeiterschutz hat sich die internationale Regelung des Arbeiterschutzes von jeder angelegen sein lassen. Schon früher ging von ihm die Aufforderung zu einem internationalen Kongress aus. Wir lebten aber damals die Forderung mit Rückicht auf unseren internationalen Kongress ab. Unter Beispiel folgte Österreich, und der gesamte Kongress unterblieb deshalb. Jetzt wurde vom Arbeiterschutz der Schweiz erneut, und zwar in der ausgewählten Weise, die schweizer Regierung zu drängen, entweder die hauptsächlich im Betrieb kommenden Regierungen zu einer Konferenz einzuladen oder sie zu verlassen, durch die Ablehnung zu erfordern: Wir brauchen uns vor der Macht des Kapitalismus. Der Schweizerische Arbeiterschutz ist, ein Parteigenosse, überdrückt und nach Berlin die Einladung. Auf seine Einladung hin beschloß die Fraktion die Beteiligung. Wir beteiligten uns in der Hoffnung, daß die Regierung endlich wieder einmal zu einer Erklärung gezwungen werden könnte. Der Kongress trat im August zusammen; die Beteiligung war sehr bunt. Von Deutschland nahmen 18 sozialistische und 40 Vertreter von religiösen Organisationen teil. Außerdem waren noch eine Anzahl Arbeiterschutzvereine vertreten. Auffällig war es, daß neben den politischen katholischen Arbeitern das offizielle deutsche Zentrum jedoch vom proletarischen Standpunkt, vom Pfaffen bis zum aristokratischen Freiherrn von Oettingen, teilnahm. Die Kongress nahm, nachdem er in seine Tagesordnung eintrat, eine Erklärung für die freitenden englischen Maschinendauer an. Reiner geht die einzelnen Beikläuse des Kongresses durch und verweist die längeren die Genossen vorwurfs in der „Schl. Art.-Rg.“ an diesen Beikläusen gründet zu strecken. Vorwurfs steht in dem Umstande, daß die Frage der Abschaffung der Heimarbeit vertagt wurde, eine opportunistische Haltung unserer Partei. Daraus kann aber gar keine Rede sein; es handelt sich um dem Kongress um die Abstimmung über zwei Resolutionen, von denen die eine den Unantritt, dem nächsten Kongress keine Beteiligung vorzuhaben. Eine Resolution fanden vor nicht annehmen. Wir waren damit einverstanden, daß die Frage des Verbots der Heimarbeit zurückgestellt wurde. Niemand ist es eingefallen, vor dem Verbot der Heimarbeit zurückzutreten. Ein gähliches Verbot der Heimarbeit würde unserer Bevölkerung auch gar nicht viel nützen. Es könnte in der Abstimmung z. B. dadurch umgangen werden, daß der Konsulentat der Zeng verfaßt und dann die fertige Ware wieder aufkauft. Bei eingetretender Würde des Verbot der Heimarbeit, sonst gleich ob in der Fabrik oder im Hause, die Einführung eines Maximumarbeitszeitlimits sein. Auch die Arbeiterschutzfrage hängt mit der Heimarbeit eng zusammen. Die vielen Fragen, die hier zusammenlaufen, kennen nicht alle erörtert werden, weil sie nicht auf der Tagessordnung standen, wir waren also aus guten Gründen mit der Tagessordnung standen, wir waren also aus solcher Kritik, wie sie Gothaer vorwurfs geübt hat, ist zum mindesten leichtfertig zu nennen. Die Schaffung eines internationalen Arbeiterschutzes und die Förderung des internationalen Arbeiterschutzes durch die Schweiz waren die Hauptergebnisse des Kongresses. Das ist schon ein gewisser Erfolg. Gelingt es, die Frage des Arbeiterschutzes nur im Parlament anzubringen, so können wir sicher dabei der Erfüllung unserer Forderungen im zweiten Teile des Programms näher. Die moralische Wirkung des Kongresses wird nicht ausbleiben. Er hat das Unverkenbare gezeigt, daß in der Frage des Arbeiterschutzes mehr als bisher gelebt werden muß. Er hat gezeigt, daß alle Parteien, die Rechte der Arbeiter einzufordern, auf beständigen Widerstand stoßen werden, nicht bloß bei uns Sozialdemokraten. Sagt doch der katholische Deputierte sehr richtig: Nur im Sonnenlicht der Freiheit kann ein wirklicher Arbeiterschutz geboren werden. Es ist das Sonnenlicht der Freiheit, das den offiziellen Zentrum Deutschlands fern geblieben sein. Die Herren wollen zur Regierung gelangen. Deshalb ihre schwächeren Anträge. Wir können jetzt diese Herren davon trennen, daß der katholische Arbeiter mehr verlangt, als sie zu geben bereit sind. Der Kongress hat, glaube ich, die Proletarier, sowohl in katholischen Vereinen organisiert, dem internationalen Proletariat näher gebracht. Entscheiden Sie, ob wir recht hatten, als wir nach Zürich gingen. (Beifall.)

Eine Diskussion wird nicht belastet. Es gelangt ein Eintritt in Annahme, der das Einverständnis mit den Brüderlichen Beziehungen auf. Damit schließt die heutige Verhandlung. Schluss 7½ Uhr. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Versammlungen.

In einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung am Sonntag im Leipziger Gasthof stattfindet sprach Kollege Stollens in Berlin über: „Die organisierten Metallarbeiter im Staate und im Ausland.“ Damit schließt die heutige Verhandlung. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die heute am 3. Oktober im Gasthof zu Berlin eine öffentliche Metallarbeiterversammlung erläutert sich mit den Begriffen sozialistisch und verspricht dieselben mindestens moralisch unterstützen.

Heute sieht die Versammlung nur in einer modernen Arbeiterversammlung gegen das sozialistische Unternehmertum. Im Bericht seines Vortrages, „Mitarbeiterverein“ im Betrieb und seiner moralisch die fortwährenden Kampfe der Genossen sind durch den Betrieb verhindert werden.

Zudem noch die Kollegen Gottschalk, Weber und Eberhard Delegierte zum Gewerkschaftsrat gewählt werden waren, wurde leider nur möglich die Verhandlung geschlossen.

Eine öffentliche Gartlerversammlung fand am 2. Oktober in Welsels Restaurant statt. Genossen Röhrle hielt einen Vortrag über die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und was kommt ab doran. Durch seine vorzülichen Ausführungen erzielte Röhrle einen großen Erfolg. Kollege Röhrle gibt einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsrates. Hierauf wird in daselbe Zeitung übernommen. Röhrle wird in daselbe Zeitung übernommen. Zum Schlusse waren noch einige Kollegen dem Berichte abgängig kritisiert.

Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnenversammlung fand am 4. d. M. in Sello's Gasthaus. Zum 1. Vorsitz wurde Kollege Stollens gewählt. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und was kommt ab doran. Durch seine vorzülichen Ausführungen erzielte Röhrle einen großen Erfolg. Kollege Röhrle gibt einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsrates. Hierauf wird in daselbe Zeitung übernommen. Zum Schlusse waren noch einige Kollegen dem Berichte abgängig kritisiert.

Die Mitgliederversammlung des Vereins der Markthalle welche am Dienstag den 22. September stattfinden sollte, fandt von schwachen Besuchern nicht abgehalten werden. Gedauerlichkeiten und der Vorlesungen unterlassen, ein Interat aufzugeben, auch was der in der Versammlung fern geblieben. Am 19. Oktober soll eine öffentliche Versammlung im Restaurant Zimmermann, Schönbrunnstraße, stattfinden worauf die Kollegen schon jetzt hingewiesen seien.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, 2. H. B. Dies. Jahr) jedoch das 2. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Was beim Jahr beginnen wir hervor: Ein Hamburg. — Der Sozialismus und die grosse Arbeit der Jugend. Probleme des Sozialismus, wurde von Eduard Bernstein. — Eine nur teilweise auf dem internationalen Arbeiterschutzkongress gehaltene Rede. Von F. Kielrod. — Die Sozialistische Bewegung in Deutschland im Jahre 1890. — Litterarische Ansichten. — Fenilleton: Der gelbe Donau. Roman von Max Hart (Fortsetzung).

Preis-Liste

Freibergerplatz Nr. 18 **Carl Stier** **Freibergerplatz Nr. 18**

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Zur Herbst-Saison

empfiehle meine durchweg sauber gearbeiteten und elegant sitzenden Fabrikate zu nachstehenden billigen Preisen:

A. Anzüge.

A. Anzüge.	
Jackett-Anzug von dunkel und farbig meliertem Zwirn-Baumwolle, 1- oder 2-reihig.	16,- Mf.
Jackett-Anzug von kräftigem Zwirn-Baumwolle, 18,-	
Jackett-Anzug von blauem oder schwarzem Cheviot, 1- oder 2-reihig.	18,-
Jackett-Anzug von Zwirn-Baumwolle, schne, neue Muster, halbdar und solide.	22,50
Jackett-Anzug von schwarz, braun oder blau Cheviot, eleganter Anzug.	25,-
Jackett-Anzug von meliertem Diagonal-Cheviot, sehr solider Anzug.	25,-
Jackett-Anzug von Zwirn-Baumwolle oder Cheviot, halbdar Stoff.	25,-
Jackett-Anzug von schwarz oder blau Rammgarn-Cheviot, mittlerer Anzug.	27,-
Jackett-Anzug von Diagonal-Rammgarn, 1- oder 2-reihig.	27,-
Jackett- oder Rock-Anzug von Nachener Rammgarn, eleganter Anzug.	30,-
Jackett- oder Rock-Anzug von meliertem Rammgarn, feiner Promenaden-Anzug.	33,-
Jackett- oder Rock-Anzug von Diagonal-Rammgarn, Cheviot, feier, eleganter Anzug.	33,-
Jackett-Anzug von feinem Diagonal-Cheviot in ganz neuen Farben, hochmodern.	38,-
Jackett-Anzug von prima Cheviot, schwarz, braun oder blau, sehr halbdar und hoch-elegant.	45,- 45,- 42,- 36,-
Jackett- oder Rock-Anzug von Rammgarn, fünfte Qualität.	50,- 45,- 42,- 36,-
Jackett- oder Rock-Anzug von feinen deutschen und einigen englischen Neuhheiten.	50,- 45,-
Gehrock-Anzug von Diagonal-Rammgarn, sehr elegant.	36,-
Gehrock-Anzug von sehr fein Nachener Rammgarn, Gehrock-Anzug von ff. Nachener Zwirn-Rammgarn, hoch-eleganter Gesellschafts-Anzug.	45,-
Jackett- oder Rock-Anzug von prima Cheviot, schwarz, braun oder blau, sehr halbdar und hoch-elegant.	50,-

B. Hosen.

Hosen von gewirtem Stoff	1,75 Mf.
Hose von Poloshirt oder gewirkt. Baumwollstoff	2,25
Hose von kräftigem, gewirkttem Stoff, lädne ge-kreiste Muster.	2,75
Hose von Zwirn-Baumwolle	3,10
Hose von schwerem Baumwolle, sehr dünne Muster	4,50

C. Joppen.

Joppe von Loden ohne Futter	6,- Mf.
Joppe von Loden ohne Futter	6,-
Joppe von Loden ohne Futter	5,50
Joppe von Loden ohne Futter	5,50
Joppe von Loden ohne Futter	5,50
Joppe von Loden ohne Futter	7,50 und 8,-
Joppe von Nachener Rammgarn, sehr dunkle Muster	8,-
Joppe von Göttinger Zwirn-Baumwolle oder Cheviot, sehr feine Muster, solide im Trogen	15,- 13,50, 12,- 11,- 10,50 bis 9,-
Joppe von Nachener Rammgarn, hoch-elegant Neuheiten 16,50, 15,- 14,- 13,50, 12,- bis 11,-	
Joppe von schwarzen Satin, Loden-Rammgarn, Rammgarn oder Baumwolle 16,50, 15,- 12,- 10,50 bis 8,-	

D. Paltoots.

Paltoot von Double mit Futter, blau oder braun	15,- Mf.
Paltoot von Eßimo, blau oder braun	18,-
Paltoot von Eßimo, blau oder braun	22,50
Paltoot von Eßimo mit seinem, warmem Futter	22,-
Paltoot von Cheviot, elegant und dauerhaft	28,-
Paltoot von Schurz, braun oder blau, sehr eleg.	30,-
Paltoot von seinem Eßimo, schwarz, braun, blau	32,-
Paltoot von seinem Eßimo, sehr solide, elegante Qualität	32,-
Paltoot von seinem Eßimo oder Cheviot	33,-
Paltoot von schwarzem Eßimo, schwarz, braun, blau	36,-
Paltoot von feinem Eßimo, sehr elegant	36,-
Paltoot von feinem Eßimo, mit bestem Woll-od. selb. Steppfutter 30,- 48,- 45,- 42,- bis 36,-	

E. Ränkel.

Pelerinen-Mantel von Loden mit X-Futter	22,50 mit
Böhmenjäger-Mantel, grau, hell oder dunkel, mit hellgrauem Futter	25,-
Pelerinen-Mantel von Loden, mit feinstem Futter	27,-
Böhmenjäger-Mantel von seinem Loden	33,-
Böhmenjäger-Mantel in hell oder dunkelgrau	36,-
Pelerinen-Mantel von feinstem Loden, sehr eleganter Mantel	45,- u. 39,-
Böhmenjäger-Mantel von seinem Futter, in allen modernen Farben	

Preis-Courant

vom

Verkaufshaus L. Neustadt

Vom Postplatz 3 Minuten
links!

31 Wettiner Strasse 31

Vom Bahnhof Wettinerstr.
rechts!

Man wolle genau auf die Nr. 31 achten: Gebäude mit 6 Schaufenstern!

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Kein Handeln!

Feste Preise!

Kein Vorschlagen!

Herren-Anzüge

in einfacher Ausführung
16, 11, 12, 18, 20, 15 Märt.

Herren-Anzüge

in eleganter Ausführung
20, 22, 24, 26, 30 bis 48 Märt.

Herren-Paletots

in Zürcher, Geflmo., Strimmer u.
18, 20, 18, 20, 12 bis 39 Märt.

Pelerinen-Mäntel

in allen Stoffen und Farben
15, 18, 20, 22, 25 bis 45 Märt.

Herren-Juppen

familiär warm gefüttert
4, 6, 7, 8, 9 bis 15 Märt.

Herren-Hosen

in Blau, Röte, Grün u. Weiß.
3, 4, 4, 5, 6, 6 bis 12 Märt.

Arbeits-Hosen

in Baumw., engl. Leinen u.
1, 25, 1, 50, 2, 2, 50, 3 bis 5 Märt.

Knaben-Mäntel

mit Pelzbesatz
2, 50, 2, 75, 3, 00 bis 10 Märt.

Knaben-Anzüge

nur aus Stoff
2, 50, 3, 00, 4 bis 10 Märt.

Knaben-Juppen

aus warmem Seidenstoff
3, 3, 50, 3, 75, 4 bis 6 Märt.

Knaben-Hosen

mit Säcken, Blau und Braun
bis 1 Märt. an.

Burschen-Anzüge

höchste Qualitäten
6, 50, 7, 50, 8, 9, 10 bis 15 Märt.

Burschen-Mäntel

in Roben u. Oberst.-Stoffen
7, 50, 8, 9, 10, 12 bis 20 Märt.

Burschen-Juppen

Oberst.-Stoff, gefüttert
4, 4, 50, 5, 6, 7, 50 Märt.

Herren-Anzüge

nach Wahl
25, 27, 30 bis 50 Märt.

Ecke Wettiner-, Flemming- und Mittelstraße.

Es steht jedermann frei — ohne Rauswang — sich von der Güte und Preiswürdigkeit der Waren persönlich zu überzeugen. Umtausch nicht konvenierender Sachen gestattet. Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Konsumentverein für Löbtau und Umgegend.

Bei Bedarf empfehlen wir unseren Mitgliedern unsere preiswerten dauerhaften

Schuhwaren.

Lange Stiefel

mit und ohne Falten, von
16 bis 16,50 M.

Schaftstiefel

für Herren, außerordentlich
hochwertig, handgenäht, 4,8,50 M.

Schaftstiefel

für Knaben und Burschen,
von 5,75 bis 7,75 M.

Zug- und Bindeschuhe

für Herren, Damen u. Kinder.
in allen Größen und verschiedenen Preislagen in einfacher

bis eleganter Ausführung.

Pantoffeln

in Leder, Cord, Plüscher und Sammet.

Große Auswahl

in Holzschnüren u. russ. Gummischnüren.

Consumverein f. Löbtau und Umgegend

17 Poststrasse 17.

Julius Ittmann,
Dresden, Neumarkt 9, I. Etage.

Auf
Kredit
Möbel
Polsterwaren
Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Uhren, Kinderwagen
Größtes Unternehmen
Deutschlands.

Julius Ittmann

Dresden, Neumarkt 9, I. Etage.

Restaurant August Klemm

Ammonstrasse 51

hält sich einem werten Publikum bestens empfohlen. Für alte Speisen
und Getränke ist bestens gesorgt.

Carl Hunds

Restaurant „Zur Börse“

Brieschen

empfiehlt sich unter Aussichtung verschiedener Speisen und Getränke, jeweils
aufmerksamster Bedienung einer gewissen Bedeutung.

Max Leonhardts Restaurant

Schumannstr. 32

empfiehlt seinen bekannten guten Mittagstisch, hochheine Dienstanzug, Franz, Billard, Gesellschaftssäume einer geneigten Beachtung.
Zahlstelle der Männer, Holzgerüste und des sozialdemokratischen Bereichs

Carl Diessner

Freibergerstrasse Nr. 35.

heute Sonnabend den 9. Oktober

Gr. Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr an:
Leberwürstchen und Wellfleisch,
später: frische Blut- und Leberwurst.
Mittagstisch nach Wahl, Portion 30 Pf., um 1-3 Uhr.

Allen meinen Bekannten zur gefl. Nachfrage, dass ich die Lokalitäten zum

Restaurant Floragarten

Fabrikstrasse 6

habe neu vorrichten lassen. Die Eröffnung der neuen Lokalitäten
findet Sonnabend abend statt, wenn das arbeitende Personal der dort befindlichen Fabriken besonders eingeladen ist.

Achtungsvoll

August Pögelt.

Vegetarischer Mittags- u. Abendtisch

Gr. Sträßegasse 41, 1 Treppa.

A. Pögelt.

Restaurant Otto Grosskopf

Lorkingstrasse 9, Ecke Gabelsbergerstrasse

empfiehlt div. alte Biere und Weine, kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Gedenk Sonnabend und Sonntag

Großes Frei-Konzert von der Haus-Sapelle.

Hierzu laden täglich ein